

Delegation in Japan	
Hiroshima	S. 2
Nagasaki	S. 3
Okinawa	S. 4
US-Basen in der BRD	S. 5
Atomwaffenstandort Büchel	S. 6
Indien: Atomstaat und Atomtests	S. 7-9
Jugend mit Völkerrechts- mauer in Japan	S. 10
Aktion am EUCOM	S. 11
Aktion zum Hiroshima-Tag	S. 12
Fahrradmarathon	S. 13
Kriegsgefahr gegen Iran wächst	S. 14
Kampagne Trägerkreis Atomwaffen abschaffen	S. 15
Termine	S. 16

## Generationswechsel

# 60 Jahre Gedenkfeierlichkeiten in Japan

**Dieses Jahr steht Japan unter einem besonderen Licht: es jährten sich zum 60. Mal die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki (6. und 9. August), sowie das offizielle Ende des II. Weltkrieges, die öffentlich bekannt gegebene Kapitulation Japans am 15. August, die am 2. September unterzeichnet wurde.**

60 Jahre ist in Japan eine besondere Zahl, die für den Generationswechsel steht. Das Durchschnittsalter der Hibakusha, der Überlebenden der Atombombe, beträgt bereits 72 Jahre. Aufgrund der lang anhaltenden gesundheitlichen Auswirkungen der radioaktiven Strahlung gibt es nur wenige, die dieses hohe Alter erreicht haben. Die Weltkonferenz gegen Atom- und Wasserstoffbomben in Hiroshima und Nagasaki stand damit ganz im Zeichen der Übermittlung von Erfahrungs- und Erlebnisberichten der letzten Überlebenden an die Jugend und damit der Übergabe des Kampfes gegen Atomwaffen an die jüngere Generation. Viele Workshops, Jugendforen und Demonstrationen, Gespräche zwischen Jugendlichen und Hibakushas fanden statt. Die Teilnahme von Hunderten von Jugendlichen aus dem Ausland war eine schöne Resonanz. Frankreich war mit 130 Jugendlichen darin ganz vorn. Allerdings wurden die Reisekosten hierfür von den Gemeinden der französischen Ortschaften getragen. Ein Beispiel, dem unsere Bürgermeister für den Frieden folgen könnten, um die Jugendlichen in diese wichtige Arbeit einzubinden. Die aus 90 000 Holzklötzchen bestehende Mauer zur Einhaltung des Völkerrechts war ein schöner sichtbarer Beitrag der deutschen Jugendlichen.

Der begrenzte und regionale Einsatz der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki verstrahlte 700 000 Menschen und tötete 300 000 Menschen innerhalb der ersten 5 Jahre. Hiroshima wurde nur deshalb für den Abwurf der Atombombe ausgewählt, weil andere japanische Städte wie z.B. Tokio und Osaka bereits durch konventionelle Bomben total zerstört waren. Bei genauerer Betrachtung der Geschichte war Japan bereits im Juli 1945 bereit zu kapitulieren und übermittelte über die Sowjetunion Angebote an die USA. Die USA stellte aber gezielt Bedingungen, die dieses verhindern sollten, damit sie genug Zeit hatten der Weltöffentlichkeit den Besitz und das Ausmaß ihrer neuen Waffe durch ihren Einsatz zu demonstrieren. Anschließend wurde der Kaiser dann doch in Amt und Würden gelassen, obwohl seine Absetzung vorher Bedingung die Anerkennung zur Kapitulation war. Während in Hiroshima

eine Uranbombe zum Abwurf kam, handelte es sich in Nagasaki um eine Plutoniumbombe. Der Befehl für die zweite Atombombe wurde am 8. August gegeben, nachdem die Sowjetunion ihre Kriegserklärung an Japan abgegeben hatte. Nagasaki ist nur wegen der schlechten Sicht, der Bewölkung über der Stadt Kokura, als Abwurfziel ausgesucht worden. Niigata und Kyoto standen ursprünglich auch auf der Liste. Diese zweite Bombardierung war der gelungene amerikanische Versuch, die neue Rivalität zwischen den USA und der Sowjetunion anzuführen. Die US Regierung zwang mit der zweiten Atombombe Japan zur sofortigen Kapitulation (Angebot am 10. August), sodass die Sowjetunion nicht wirklich einen Anteil bei der anschließenden Besetzung Japans verlangen konnte. Aus dieser Perspektive betrachtet waren die Atombomben-



Foto: Hans-Peter Richter,  
Laternen im Fluß von Hiroshima am 6. August

abwürfe von extrem politischer Natur und wurden durch imperialistische Ziele motiviert. Im Sept. 1945 landeten 75 000 US Soldaten in Nagasaki und Sasebo.

Wer in Japan war musste überrascht feststellen, wie wenig junge JapanerInnen von den Ereignissen vor 60 Jahren wussten und dass die Geschäfte während der Gedenktage offen blieben, als ginge alles seinen normalen Gang. **mk ●**

(Marion Küpker nahm für die GAAA an der deutschen Delegation des dt.-japanischen Friedensforum teil, welche vom 26. Juli - 25. August Japan und Okinawa bereiste) Fortsetzung S.2, 3 + 4



Gewaltfreie Aktion  
Atomwaffen Abschaffen



Pressehütte.

Liebe FriedensfreundInnen,

*immer am Ball und oft einen Schritt voraus: die FreiRaum-Redaktion als Teil der weltweiten Kampagne zur Abschaffung aller Atomwaffen bis 2020.*

*Was die Medien mal wieder spät aber immerhin doch im September ans Tageslicht brachten, wussten wir bereits seit dem Frühjahr: Die USA sind dabei, ihre Nuklearwaffenstrategie neu auszurichten. Doch wir berichten nicht nur frühzeitig über diese und weitere politischen Entwicklungen, wir informieren substanzvoll über Gegenstrategien und Alternativen, im In- wie im Ausland.*

*Und so freuen wir uns, dass wir in dieser Ausgabe in einem Themenschwerpunkt zu Asien gleich auf drei Länder ausführlich eingehen, wobei wir Japan im August und Indien im Februar jeweils einen mehrwöchigen Besuch abstatteten.*

*Wir freuen uns auch, wie viele Gruppen sich in Deutschland aktiv an den Gedenktagen zum 60. Jahrestag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki beteiligt haben. Das schafft Mut, die Abschaffung aller Atomwaffen auch über diese Gedenktage hinaus regelmäßig in der Öffentlichkeit zu verankern. Und es ist Ansporn, weiter auf der Suche nach möglichst vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten zu sein. Denn nur eine breite Palette an Aktionsformen schafft den nötigen Druck - und neue Bündnisse.*

*Nicht zuletzt die lokale Verankerung überall auf der Welt durch die Mayors for Peace und die Begleitung durch bzw. Zusammenarbeit mit Friedensgruppen ist hierbei ungemein förderlich. Ganz besonders hervorzuheben ist die weiter steigende kreative Beteiligung der Jugendlichen.*

*Unser Hinweis zuletzt gilt der (diesmal wirklich) beigelegten Unterschriftenliste „Atomwaffen abrüsten - bei uns anfangen“, mit der bis 24. Oktober, dem von der UNO ernannten Weltabrüstungstag, möglichst viele Unterstützer gewonnen werden sollen. Also: Sofort in die Hand nehmen, zu Nachbarn, Freunden und Verwandten gehen, um fleißig zu sammeln.*

*Die neue Bundesregierung kann sich dann unserem Meinungsvotum nicht entziehen und muss sich endlich entschieden für den Abzug und die Verschrottung aller in Deutschland gelagerten Atomwaffen einsetzen.*

Julia Kramer (jk)  
 Marion Küpker (mk)  
 Roland Blach (rob)  
 Wolfgang Schlupp-Hauck (wsh)

# Deutsche Friedensdelegation in Japan

Unterstützt vom deutsch-japanischen Friedensforum machten sich 15 Delegierte der ost- und westdeutschen Friedensbewegung, jung bis alt, darunter meine Tochter und ich auf Japanreise. Bei 40 Grad Celsius und extremer Luftfeuchtigkeit nahmen wir an der Besetzung, gegen den Ausbau einer US Militärbasis auf Okinawa teil, besuchten die Gedenkfeierlichkeiten in Hiroshima und Nagasaki und zum Kriegsende. Wir hatten regen Austausch in Veranstaltungen mit vielen Friedensgruppen in Tokio, Osaka, Urawa und Okayama. Dieser Bericht ist das Ergebnis der gesammelten Erfahrungen.

## Hiroshima

**Vom 2.-4. August fanden in Hiroshima Treffen internationaler Atomopfer statt. Es berichteten und diskutierten VertreterInnen der Nevada Atomtest Downwinders und der Navaho Opfer des Uranabbaus (USA), der Atomopfer aus Ceryabinsk und Semipalatinsk (Russland), der Uranabbauopfer aus Indien und der Atomtestopfer des Rongelap Atoll, Marshall Islands.**

Am 4. August wurde offiziell die Weltkonferenz gegen Atom- und Wasserstoffbomben eröffnet, die traditionell seit 1955 von der Vereinigung gegen A&H-Bomben (Gensuikyō) organisiert wird, die der kommunistischen Bewegung nahe steht. Mit 9000 TeilnehmerInnen gab es eine Rekordbeteiligung. Auch die Zahl der ausländischen TeilnehmerInnen war so hoch wie nie zuvor. Am 6. August nahmen 50 000 Menschen an der Friedenszeremonie im Friedenspark in Hiroshima teil. Bürgermeister Akiba mahnte, dass die Zeit einer Atomkriegsbedrohung durch die Atommächte noch nie so groß war wie heute. Wir wunderten uns allerdings, dass er Israel nicht als Atommacht mit aufzählte und Israel nicht in der veröffentlichten Friedensdeklaration auftaucht. Eine Erklärung hierzu haben wir noch nicht. Auf einer Konferenz der Bürgermeister für den Frieden wurde allen Anti-Atomwaffen Organisationen für ihr Engagement gedankt und bekannt gegeben, dass wir in Zukunft weitaus mehr die technischen Möglichkeiten zur Vernetzung „Computerkonferenzen“ etc. nutzen müssen. Die Bürgermeister für den Frieden streben für das kommende Jahr ein Ansteigen ihrer Mitgliedszahlen an und wollen verstärkt mit Politikern und Juristen zusammenarbeiten. Ihre Kampagne legt im kommenden Jahr den Schwerpunkt auf den 8. Juli 2006, den 10. Jahrestag, an dem der Internationale Gerichtshof in einem Gutachten den Einsatz und die Drohung mit Atomwaffen für illegal erklärt hat.

## Artikel 9

Jugendliche aus Japan gaben in Hiroshima einen Workshop über den Artikel 9, auf den die japanische Friedensbewegung z. Z. ihr Hauptaugenmerk legt. Dieser Artikel ist mit unserem Artikel 26 zu vergleichen, der es Japan aufgrund der Verantwortung für den II. Weltkrieg untersagt, Kriege zu führen. Er besagt: **„Im aufrichtigem Streben nach einem auf Gerechtigkeit und Ordnung gegründeten internationalen Frieden verzichtet das japanische Volk für alle Zeit auf den Krieg als ein souveränes Recht der Nation und die Androhung oder die Ausübung von militärischer Gewalt als ein Mittel zur Regelung internationaler Streitigkeiten“.** **„Zur Erreichung des Zweckes des vorangegangenen Paragraphen werden Land-, See- und Luftstreitkräfte nicht unterhalten. Ein Kriegsführungsrecht des Staates wird nicht anerkannt“.**

Die jetzige Regierung arbeitet an der Abschaffung dieses Artikels. Mit der Beteiligung der japanischen Armee an sog. Friedenstruppen im Irak wird dieser Artikel bereits ausgehöhlt. 5300 Bürger aus 11 japanischen Städten haben gegen dieses illegale Vorgehen im Januar 2004 ein Verfahren gegen die japanische Regierung eingeleitet. Auch wird Japans Bestreben, als vollständiges Mitglied im UN Sicherheitsrat zu sitzen, bekämpft. Es wird befürchtet, dass Japan an der Produktion eigener Atomwaffen Interesse hat. Die Anti-Atombewegung kämpft daher gegen die sog. Wiederaufbereitungsanlage (Plutoniumfabrik) im Norden des Landes.

Es gab in Hiroshima eine weiteres Forum von Friedensorganisationen, die sich nicht gemeinsam mit kommunistischen Gruppen organisieren. Ca. 70 Menschen aus ganz Japan trafen sich zudem zur weiteren Vernetzung ihrer Aktivitäten gegen Uranwaffen.

Foto: Hans-Peter Richter

Japanische Jugendliche auf der A&H-Konferenz zum Artikel 9



# Nagasaki

**Die Weltkonferenz gegen Atom- und Wasserstoffbomben fand ihre Fortsetzung vom 7.-9. August in Nagasaki, zu der die TeilnehmerInnen einen halben Tag lang in Bussen unterwegs waren. Nagasaki wird oft vernachlässigt, wenn es um die Benennung der Atombombenopfer geht. Es war eben „nur“ die zweite Stadt. Alle internationalen Konferenzteilnehmer, die die Reise nach Nagasaki angetreten haben, sind dort vor diesem Hintergrund sehr herzlich begrüßt worden.**

## Keine US-Militärbasen

In der Bucht von Hiroshima und auch im Umland von Nagasaki gibt es die US-Militärbasen Kure, Iwakuni und Sasebo gegen die sich Widerstand regt, da von den US Militärbasen Krieg und Besatzung gegen den Irak organisiert und geführt wird. Falls irgendwo auf der Welt ein atomarer Krieg beginnt, werden die

*Nagasaki Gedenkveranstaltung am 9. August, auf der der Bürgermeister von Nagasaki, Ichcho Itoh, sprach  
Foto: H.-P. Richter*



US-Militärstützpunkte Yokosuka, Yokota, Iwakuni, Sasebo und Okinawa an vorderster

Front der US Militärmacht stehen. Japan steht unter dem atomaren Schutz der USA und könnte, so wird befürchtet, damit zum idealen Ziel eines Angriffs werden. Der unüberhörbare Schrei von Hiroshima und Nagasaki besagt, dass die Tragödien der zwei Atombomben nie wieder geschehen dürfen. Die Besichtigungstour der US Basen, aber auch diverse andere Workshops fanden leider ohne Übersetzung statt.

Wir besuchten in Nagasaki das alternative Friedensmuseum, welches uns die Situation der ZwangsarbeiterInnen aus Korea und China in Japan während des II. Weltkrieges verdeutlichte. Auch wurden die Kriegsoffer in China und Korea benannt, Länder die aufgrund der für Japan nötigen Rohstoffe für ihre Kriegsökonomie: Stahl und Öl etc. besonders zu leiden hatten. In Hiroshima und Nagasaki sind ca. 10 % der Atombombenopfer aus China (hunderte), tausende Koreaner, hunderte Kriegsgefangene der Alliierten und eine kleine Anzahl ausländischer Einwohner. Es gibt zwar für die Koreaner in Hiroshima ein Mahnmal, es wird aber als fortgesetzte Diskriminierung angesehen, dass dieses Mahnmal außerhalb des Friedensparks gebaut werden musste. Von vielen der durch Japan unterdrückten asiatischen Länder wurde der Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki begrüßt und als nötiger Schritt verstanden Japan zur Kapitulation zu zwingen. Die chinesische Stadt Nanking hatte allein 300 000 Opfer zu beklagen und die Zwangsprostitution, die in Lagern in China und Korea durch die Japaner eingeführt wurden, hinterließ tiefe Narben.

## 60 Jahre Kriegsende

Die japanische Regierung hat sich zwar offiziell, wenn auch sehr spät (1995), für ihre Kriegsverbrechen entschuldigt, an der Ernsthaftigkeit dieser Entschuldigung wird aber zu Recht gezweifelt. Auch war in der Entschuldigung die Zwangsprostitution nicht mit inbegriffen. Der Premierminister Koizumi besucht in den letzten Jahren wiederholt den Yasukuni Schrein und ignoriert die Proteste der asiatischen Nachbarn. Dieser Schrein wäre vergleichbar mit einem „heiligen“ Ort, einem Mausoleum gewissermaßen, an dem Adolf Hitler und Herman Göring aufgebahrt wären, zusammen mit gefallenen deutschen Soldaten. Und dieses Mausoleum würde vom deutschen Bundeskanzler besucht werden, um seinen Respekt auszudrücken. Umstritten ist, ob Japan zur eigenständigen Weltmacht aufsteigen will oder „nur“ seine Rolle als Unterhändler der USA stärken will, um in weiteren Kriegen größere Ansprüche bei der Aufteilung der Rohstoffe zu erzielen, in dem Glauben dem internationalen Wettbewerb

standhalten zu können. Die Friedensbewegung diskutiert, ob sich Japan überhaupt entschuldigen muss, wenn sich die USA nicht für ihre imperialen Kriege und Interessen im Pazifikraum entschuldigt. Ein junger Student fragte, ob es bei uns in der deutschen Friedensbewegung eine Diskussion um die Rechtmäßigkeit der Nürnberger Tribunale gebe, da in Japan über die Rechtmäßigkeit der Tribunale in Tokio diskutiert wird. Eine imperiale Siegermacht werde nicht wirklich als die moralische Instanz anerkannt, die hierüber urteilen dürfe. Allerdings wurde eingeräumt, dass mensch sich auch unabhängig davon ob jemand anderes sich entschuldigt, eigene Fehler eingestehen kann und muss. Auch haben Japan und Deutschland an der Atombombe geforscht und wenn diese eher entwickelt worden wäre, wäre vielleicht New York oder Moskau Abwurfziel geworden und als Siegermacht zum moralischen Richter über die anderen Länder geworden. Eine entsprechende Diskussion in der BRD wurde von uns verneint, da diese Diskussion dahingehend missverstanden werden könnte, Auschwitz zu verteidigen. Seitens der Sowjetunion gab es damals auch keine Kritik daran, da sie ihre eigene Besatzung und eigenen imperialen Interessen angreifbar gemacht hätten.

Überraschend war dann aber doch, dass die Ansicht in der japanischen Friedensbewegung weit verbreitet ist, die BRD wäre ein total friedlicher und umweltfreundlicher Staat, der im Gegensatz zu Japan aus der Geschichte gelernt hätte.

## Arzt und Hibakusha aus Nagasaki

Als Ehrengast sprach am 6. August auf der Weltkonferenz gegen Atom- und Wasserstoffbomben in Hiroshima Dr. Hida Shuntaro, der als 10 jähriger den Atombombenabwurf in Nagasaki überlebte und seitdem akribisch die Hibakushas mit ihren Krankheitssymptomen untersucht/e und darüber Buch führt/e. Er lieferte mit dieser Arbeit den Beweis für die weit verbreitete Krankheitsanfälligkeit der Atombombenopfer, die sich nicht nur auf Krebserkrankungen beschränkt, sondern von Immunschwäche über Allergien in alle Bereiche hineinreicht. In seiner Rede erklärte Dr. Shuntaro, dass ihn der heutige enorme Krebsanstieg in Japan Sorgen mache und er diesen erst erklären konnte, nachdem er sich mit Prof. Sternglass aus den USA getroffen habe und dessen Untersuchungen studierte. Die Emissionen der AKW's und der Atomwaffenfallout, die atomaren Unfälle sollen für den Anstieg der radioaktiven Niedrigstrahlung in unserer Umwelt verantwortlich sein und unsere Gesundheit heute wesentlich beeinflussen.

Dr. Shuntaro hat hierüber in Japan ein Buch veröffentlicht. (Sollte ein/e Leser/in dieses Artikels Interesse haben dieses Buch ins Deutsche zu übersetzen, bitte bei der Redaktion melden.) Japan besitzt 54 AKW's. Ganz Japan ist erdbebengefährdet. Die Anti-Atombewegung ist bereits seit den 70er Jahren sensibilisiert für die Auswirkungen lang anhaltender radioaktiver Niedrigstrahlung, im Gegensatz zum Atomblitz mit hoher kurzfristiger Strahlung.

Dr. Katsumi Furitsu berichtete, dass es in Japan drei verschiedene Arten gibt, das Wort „Hibakusha“ auf Japanisch zu schreiben. Das erste Wort bedeutet „Atombombenopfer“ (durch Hiroshima- und Nagasaki-bombe), das zweite Wort bedeutet generell „Strahlenopfer“, während die Anti-Atombewegung in den 70er Jahren ein drittes Wort entwickelte, welches gezielt beide Gruppen zusammen benennt.

Auch gibt es jetzt seit ca. 10 Jahren Verfahren der zweiten Generation, der Kinder der Hibakushas, die Strahlenschäden an sich festgestellt haben, für die es aber genauso wenig Entschädigungen bzw. freie Gesundheitsversorgung gibt, wie für die vielen Hibakushas, die Japan verlassen haben und heute z.B. in Lateinamerika leben. Zudem gibt es in Hiroshima und Nagasaki immer noch, allerdings nur wenige, langlebige radioaktive Isotope. **mk ●**



Foto: avr

## Nachruf

Joseph Rotblatt war einer der großen Männer des 20. Jahrhunderts. Er hatte zunächst im Manhattan Project an der Atombombe mitgearbeitet, um die Deutschen vom Gebrauch dieser Waffe abzuhalten. Für ihn gab es nur diesen einen Grund. Als er Ende 1944 erfuhr, dass Deutschland nicht erfolgreich bei der Entwicklung der Atombombe sein würde, verließ er es. Er sah keinen Grund mehr, diese Massenvernichtungswaffe zu entwickeln. Er war der einzige Wissenschaftler, der diese Konsequenz zog.

Mit Rotblatt starb der letzte lebende Unterzeichner des Russel-Einstein Manifests, einem der großen Dokumente des 21. Jahrhunderts. Oft zitierte er dessen Schlussworte:

*„Wir wenden uns als menschliche Wesen an menschliche Wesen: Erinnert Euch an Eure Humanität und vergesst alles andere. Wenn das gelingt, dann liegt der Weg in ein neues Paradies offen vor uns. Wenn es nicht gelingt, liegt vor uns das Risiko des vollständigen Todes.“*

Er war überzeugt, dass die Länder die Atomwaffen abschaffen müssen und widmete sein ganzes Leben diesem Ziel. Joseph Rotblatt war für viele Jahre der Generalsekretär der Pugwash-Konferenz. Er persönlich und die Organisation erhielten 1995 den Nobelpreis. Noch im Mai dieses Jahres appellierte er an die Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrages. Er schrieb:

*„Moral ist der Kern der nuklearen Aufgabe: gründen wir die zukünftige Welt auf eine Kultur des Friedens oder eine Kultur des Krieges. Atomwaffen sind grundsätzlich unmoralisch“.*

Er warnte dass Atomwaffen das Ende der Menschheit bedeuten können und beendete sein Schreiben mit seiner oft wiederholten Aufforderung:

*„Erinnert Euch an Eure Humanität. In diesem Vermächtnis wollen wir uns weiter engagieren“.* wsh ●

*Deutsche Delegation von links vorn: Annette Richter, Heinrich Schomann und Tilo Renger bei der Besetzung*  
Foto: Hans-Peter Richter

# Okinawa

**Am 1. April 1945 begann der Großangriff der US Truppen auf Okinawa. Okinawa war erst seit 1879 japanische Präfektur. Es liegt weitab südlich der japanischen Hauptinseln und war daher strategisch der Vorposten. In einer dreimonatigen Schlacht fielen über 236 000 Menschen, darunter 14 000 US Soldaten. Ein Viertel der zivilen Bevölkerung Okinawas kam ums Leben.**

Nach dem Krieg waren die Menschen einige Monate in Lagern interniert. Als man sie gehen ließ, gab es für viele kein Zuhause mehr. Wo ihre Häuser und Höfe gestanden hatten, waren Stacheldraht und Kasernen. Nach dem Krieg blieben die US Truppen und kontrollierten Okinawa bis 1972, als es in die japanische Verwaltung zurückgegeben wurde. Auf Okinawa werden heute 20% des Landes von den USA für militärische Zwecke genutzt, 75% aller in Japan stationierten US Einheiten sind auf Okinawa „beheimatet“. Derzeit gibt es 25 000 US Soldaten auf der Insel. Seit 60 Jahren gibt es daher einen Kampf das Land zurückzubekommen. Dieser kontinuierliche Kampf wird vor den Gerichten, aber auch auf politischer Ebene, ausgefochten, wenn es zum Beispiel um die Erneuerung der Stationierungsabkommen geht. Lärm, Umweltverschmutzung, Unfälle und Vergewaltigungen von Frauen sind weitere Probleme, wobei Vergewaltiger noch nicht mal vor Gericht gebracht werden können, wie es in vielen Ländern mit US Stützpunkten der Fall sein soll. 1953 stationierte der US Präsident Eisenhower Atomwaffen auf Militärbasen in Okinawa. Taktische und strategische Atomwaffen B61 wurden dabei beobachtet, wie sie 1971 von der Kadena Air Base zum Kadena Munitionsdepot transportiert wurden. Es gibt heute zwar keine Hinweise auf Atomwaffen in Okinawa, allerdings können sie dort gelagert werden. Für die Friedensbewegung auf Okinawa spielen Atombomben keine besondere Rolle. Prof. Masaaki Gabe sieht hierin einen Unterschied zur Friedensbewegung auf dem Festland in Japan, insbesondere in Hiroshima und Nagasaki, wo die Menschen an den Atombomben sehr zu leiden hatten. Auf Okinawa kämpft man mehr gegen die US Stützpunkte, von denen auch

eine direkte Kriegsbeteiligung in den Irak stattfindet. Frauenorganisationen solidarisieren sich mit irakischen Frauenorganisationen, die von 400 Vergewaltigungen irakischer Frauen durch die Besatzungssoldaten sprechen.

## Besetzung einer Heliport-Plattform

Während die US Armee einen weiteren Landeplatz für ihre Hubschrauber direkt in den Pazifik bauen wollte, entschied sich eine Gruppe „No Base Heneko“ zur durchgängigen gewaltfreien Besetzung der ersten Gerüste im Meer. Die älteste Aktivistin ist 72 Jahre alt und lernte extra für diese Aktion das Schwimmen. Jeden Morgen fuhr die Aktivistin in einem von Greenpeace gespendeten Boot zu diesen Gerüsten und verblieb dort den ganzen Tag. So konnten die Arbeiter nicht arbeiten. Ein fester Informationsstand war als kleines Camp an der Küste eingerichtet. Die Bevölkerung steht überwiegend hinter diesen Aktionen. Im August gab die Armee bekannt, dass sie von ihren Erweiterungsplänen Abstand nehmen wolle. Wir sind schon neugierig, wo der Kampf weitergeführt wird. Jedenfalls zeigt sich, dass nur in den Ländern, wo konsequent gewaltfreie Besetzungsaktionen stattfinden, Erfolge zu sehen sind, siehe Vieques und Okinawa. Wir sollten unsere Aktionen vielleicht auch mehr auf diese Aktionsform verlegen. mk ●

*Zum Weiterlesen: Pearl Harbor: Wie die amerikanische Regierung den Angriff provozierte und 2476 ihrer Bürger sterben ließ, von Robert B. Stinnett bei ZWEITAUSENDEINS; A Journey to Nagasaki, A Peace Reader von der Nagasaki Testimonial Society; The Rape of Nanking von Iris Chang, ISBN 0140277447 und Die Renaissance der Friedensbewegung in Okinawa von Gabriele Vogt.*

Im Nov. und Dez. 2005 wird Marion Küpker für Vorträge über die Japanreise zur Verfügung stehen. Es werden Bilder und ein Videofilm gezeigt. Die Reisekosten konnten bisher noch nicht ausreichend gedeckt werden, weshalb ein Honorar von 200 Euro + Fahrtkosten für eine Veranstaltung erwünscht sind. An dieser Stelle einen Dank an alle, die meine Teilnahme bisher ermöglicht haben! Bei Interesse an einem Vortrag kontaktiert bitte: [mariongaaa@gmx.de](mailto:mariongaaa@gmx.de) oder ruft an: Tel. 040-4307332



# Von Deutschland geht Krieg aus

## Das Netzwerk der Militärbasen

**Immer wieder erfährt man in den Medien, dass die USA ihre Militärstützpunkte in Deutschland umgruppieren und vermutet, diese könnten in die Länder der neuen osteuropäischen NATO-Mitglieder (Polen, Ungarn, Rumänien und Bulgarien) abgezogen werden. Die US Stützpunkte bleiben aber in den meisten Fällen, während nur einige kleinere Stützpunkte geschlossen werden. Tatsächlich sind nach den letzten Veröffentlichungen des US Verteidigungsministerium ab 2006 lediglich 6100 Soldaten (plus 11 000 Familienangehörige und 1000 Zivilangestellte) aus kleineren Einrichtungen betroffen, so in Kitzingen, Würzburg und Geiselstadt.**

Doch damit sinkt die Zahl der stationierten Soldaten, die gegenwärtig 76 000 beträgt, nur unwesentlich. Zur Zeit sind viele Einheiten, die in Deutschland stationiert sind, im Irak eingesetzt. Insgesamt sind die US Soldaten in Deutschland an 74 Orten mit 310 Objekten. Zudem sind über 60% der in Europa stationierten US Truppen in Deutschland stationiert. Ramstein ist in Deutschland der größte US Stützpunkt außerhalb der USA. Der Krieg gegen den Irak zeigte die strategische Wichtigkeit der deutschen Basen für die Logistik.

Die Versorgung läuft über Ramstein und die Kampfflugzeuge starten von Spangdahlem. Beide Stützpunkte werden ausgebaut und sind unersetzlich. Das größte US Militärkrankenhaus in Westeuropa, liegt in Landstuhl, ganz nahe bei Ramstein. Ramstein „war entscheidend am Erfolg der Operation Enduring Freedom und dem Irak-Einsatz“ beteiligt, lobte General Charles F. Wald, stellvertretender Oberbefehlshaber der amerikanischen Europa-Streitkräfte (EUCOM) schon im August 2003.

Der General zeigte sich im Interview darüber glücklich, dass Ramstein, wie die spanische Luftbasis Moron über große Landebahnen verfüge, dass „z.B. ein strategisch wichtiger Flug möglich ist, ohne dass wir den Transporter auf-tanken müssen. Man kann in den Staaten starten und ohne aufzutanken in Ramstein landen.“

## 74 US-Standorte heute

Es gibt heute 74 US-militärische Basen auf deutschem Boden. Deren Funktionsfähigkeit kostet jährlich sieben Milliarden Dollar, eine Summe, die fast zu einem Drittel (27 %) aus dem deutschen Etat beglichen wird. An der Spitze dieser Standorte steht Stuttgart. Es beherbergt das EUCOM, das zentrale Kommando der amerikanischen Streitkräfte in Europa.

Dem Befehlshaber General James L. Jones, unterstehen 112 000 Männer und Frauen auf 499 Militärbasen, stationiert in Europa, Nahost und Afrika. Neben Deutschland (76 000) sind die Heeresverbände in Großbritannien (12 000), Portugal, Spanien (2000), Italien (10 000), der Türkei (2000) sowie in Griechenland, Norwegen, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg, nicht zuletzt gehören die Einheiten der im Mittelmeer operierenden 6. Flotte der US-Marine (14 000) dazu. Als Luft- und See-Stütz-

punkte gelten Lajes Field (Portugal), Incirlik (Türkei) sowie in Italien Aviano, Sigonella, La Maddalena, Livorno und Vicenza. Auf dem Balkan zählen zum Befehlsbereich des Generals Jones die Basen „Able Sentry“ (Mazedonien), „Camp Bondsteel“ (Kosovo) oder „Comanche“, „Dobol“ und „Mc Govern“ (alle in Bosnien). Die Armeezeitung „Stars and Stripes“ informierte darüber am 12.12.2003. Dabei wurden Standorte in Südeuropa, Großbritannien und Deutschland hervorgehoben, die als Basen „von bleibendem Wert, was auch immer geschieht“, gelten.

Das Pentagon hat die nach wie vor funktionierende Kette von US-Stützpunkten als unverzichtbare Plattform für vorwärts orientierte Unternehmen gegen den „Osten“ (Nahe und Mittlerer Osten, Mittelasien /ehemalige Sowjetrepubliken) erkannt, Fachbegriff: „forward operating bases“. In unserem Lande werden dazu gerechnet die Anlagen und Einrichtungen von Grafenwöhr, Vilseck, Hohenfeis, Siegenburg (südlich von Kelheim/Donau) oder der Fliegerhorst Spangdahlem in Rheinland-Pfalz, von wo während des Krieges gegen Jugoslawien die als Tarnkappenbomber bekannten Maschinen des Typs „B-2“ starteten.

Im Raum Stuttgart ist dem Verkehrsflughafen Leinfelden-Echterdingen ein exklusiv militärisch genutzter Südteil angeschlossen, dessen Ausbau General Jones mit einem Kostenaufwand von 11,4 Millionen US-Dollar errechnen ließ.

Der Platz dient dem Einsatz von Kurierflugzeugen, „Learjets“ und Hubschraubern, um die Mobilität des EUCOM-Stabes zu sichern. Am Landeplatz der deutschen Heeresflieger soll eine Anti-Terror-Schule entstehen. Gerade wird der Umzug der Rhein-Main Air Base von Frankfurt nach Ramstein und Spangdahlem betrieben. Am 10.8. berichtete die „Air Force Print News“, dass der Umzug am 31.10.2005 beendet sein wird.

Er kostete insgesamt 465 Millionen Dollar, wovon Deutschland 305 Millionen bezahlte, zusätzlich noch 63 Millionen für das Projekt Design. Ramstein wird etwa 65% der „Arbeit“ der Rhein-Main Air Base übernehmen, hauptsächlich Transportflüge. Der Umzug begann 1999 und umfasst 37 größere Bauprojekte. In Ramstein gibt es 14 Verbesserungen der Infrastruktur, Start- und Landebahnen, Taxiways und Abstellplätze. Damit ist Ramstein das „wichtigste strategische Luftkreuz der NATO im Norden“.

## Bedeutung wächst

Durch die Änderungen der US-Militärstützpunkte ist die militärische Bedeutung Deutschlands für die USA weiter gestiegen. Im völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen den Irak konnten die USA alle ihre deutschen Stützpunkte uneingeschränkt nutzen. Völkerrechts- und Verfassungsrechtsexperten sehen darin einen Verstoß gegen das Völkerrecht, den NATO-Vertrag, die UN-Charta und das Grundgesetz. Darauf muss die Friedensbewegung auch immer wieder hinweisen. Der Widerstand gegen die US-Militärstützpunkte ist noch viel zu gering.

Hans-Peter Richter ●

## Rechtliches

### An das Gewissen von Soldaten darf appelliert werden!

Mehrmals ist schon im Freiraum über die juristischen Folgen des „Aufrufs an alle Bundeswehrsoldaten des Jagdbombengeschwaders 33 (Büchel)“ berichtet worden. Nun steht rechtskräftig fest: Dieser Aufruf, der gegen die nukleare Teilhabe argumentiert und an das Gewissen der Soldaten appelliert, ist rechtens.

Der 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts (OLG) Koblenz hat Mittwoch, 28.9.05, unter Vorsitz des Richters von Tzschoppe die Freisprüche von Atomwaffengegnern durch das Landgericht (LG) Koblenz bestätigt. Er verwarf den Revisionsantrag der Staatsanwaltschaft als unbegründet. Die Musikerin Hanna Jaskolski aus Erftstadt und der Heidelberger Sozialpädagoge Hermann Theisen hatten am Fliegerhorst in Büchel einen Aufruf an die Soldaten verteilt, der diese aufforderte, sich nicht an der völker- und grundgesetzwidrigen Bereitstellung und Instandhaltung von Atomwaffen zu beteiligen.

Das OLG würdigte das Urteil des LG, das den Sinn des Aufrufs zutreffend erfasst hätte. Richter Wild-Völpel war zu dem Schluss gekommen, es sei eine „ernsthafte und diskussionswürdige“ Meinung, dass „die Lagerung atomarer Waffen, bzw. die Beteiligung an und Unterstützung der nuklearen Teilhabe“ „völkerrechts- und verfassungswidrig“ sei. Dies lasse den Schluss zu, dass Soldaten solchen Befehlen nicht gehorchen dürften.

Das OLG hob hervor, in dem Aufruf würde intensiv für diese „sorgfältig an Moral und Gewissen orientierte Entscheidung“ argumentiert und an das Gewissen der Soldaten appelliert. Diese würden nicht zu irgendeiner rechtswidrigen Handlung aufgefordert, sondern dazu, selbst eine Gewissensentscheidung zu treffen und die gebotenen Konsequenzen daraus zu ziehen. Richter von Tzschoppe bezog sich in seiner mündlichen Begründung auch auf den am 21. Juni 2005 vom 2. Wehrdienstsenat des Bundesverwaltungsgerichts Leipzig erfolgten Freispruch des Major Pfaff (BVerwG 2 WD 12.04) Darin wird das Recht von Soldaten, aus Gewissensgründen Befehlen den Gehorsam zu verweigern, begründet. Auch Soldaten sind ihrem Gewissen verpflichtet. Ein Gewissensappell an Soldaten und die Information darüber, dass 93% der Bevölkerung die nukleare Teilhabe für rechtswidrig erachteten, könne nicht strafbar sein.

Das Amtsgericht Cochem hatte vier Atomwaffengegnern wegen des Verteilens dieses Aufrufs zu Haft- und Geldstrafen verurteilt. Zwei dieser Urteile sind rechtskräftig geworden. Eine weitere Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Koblenz liegt beim Amtsgericht Cochem.

Elke Steven ●

Holger Isabelle Jänicke und das Mutlangen Archiv gehen nach Hamburg



Foto: wsh

Eine Abschiedsfeier in der Presshütte Mutlangen markierte nicht nur einen neuen persönlichen Lebensabschnitt für Holger Isabelle Jänicke, sondern auch den Umzug des Mutlangen Archivs nach Hamburg. Es wird dort in die Bestände des Archivs integriert.

Lotte Rodi, Vorsitzende der Friedenswerkstatt Mutlangen e.V. dankte Jänicke für seinen jahrelangen, kontinuierlichen, meist ehrenamtlichen Einsatz für Abrüstung. Er brachte sein Wissen in die Prozessbegleitung von angeklagten Blockierern ein. Sie erinnerte auch daran, dass Jänicke wegen seiner zahlreichen gewaltfreien Blockaden selbst mehrere Monate im Gefängnis war. Unter den Gästen war deshalb Pfarrer Roller, der ehemaligen Gefängnispfarrer von Heidenheim. Für ihn war Jänicke ein „ganz besonderer Häftling“ gewesen, dem er großen Respekt zollte. Die atomaren Gefahren sind weiterhin auch in Hamburg das Lebensthema für Jänicke. Er engagiert sich dort in der Juraselbsthilfe der Antiatombewegung und begleitet die Castorprozesse, „angesichts der drohenden Renaissance der Atomenergie“ ist das für ihn ein wichtiges aktuelles Arbeitsfeld.“

### Lebendiges Museum unterwegs

Beim Tag des offenen Denkmals präsentierten wir den Pflug der Pflugscharrgruppe in der ehemaligen Bismarck-Kaserne. Beim Tag der offenen Tür bei der Polizei waren dort Blockadebilder aus unseren Museumsbeständen ausgestellt. Im Landratsamt in Aalen zum Tag der Museumsprojekte im Landkreis stellten wir unsere Arbeit in einer Vitrine vor. Das Interesse an der Mutlanger Geschichte wächst. Wir müssen dafür sorgen, dass es Anstoß zum aktuellen Handeln wird. wsh ●

## Weißer Tischdecken, bunte Fahnen, lebhaft Dialoge und müde Füße Büchelrundung bricht Barrieren

Weiß strahlten die Tischdecken der 15 Meter langen Tafel in der Morgensonne auf der Zufahrt zum Fliegerhorst Büchel. Über 60 Friedensfreunde trafen sich zur „Friedenstafel“. Der Polizeidirektor, der stellvertretende Kommandeur des Jagdbombergeschwaders und der Kommandeur der Fliegerhorstgruppe folgten einer Einladung und setzten sich mit den Demonstranten an die gedeckte Frühstückstafel.

Kommandeur Karl-Heinz Rupp kostete nicht nur das exzellente biologische Schrotmüsli, sondern ergriff auch das Mikrophon, um aus seiner Perspektive irreführende Aussagen eines grünen Stadtrates aus Cochem zu korrigieren. Rupp machte zum Vorhanden- oder nicht Vorhandensein von Atomwaffen keine Aussage. Aber „was er sagen könne sei, dass die Existenz des Flieger-



Foto: wsh

horstes unabhängig sei von irgendeiner Art von Bewaffnung oder der Rolle eines Geschwaders“.

Elke Koller, Friedensaktivistin aus einem Nachbarort, stellte zufrieden fest, dass damit eine Aussage, die sie in der einheimischen Bevölkerung immer wieder zu hören bekomme, widerlegt sei. Immer wieder würde argumentiert: „Wir brauchen die Atomwaffen, damit die Arbeitsplätze auf dem Flugplatz erhalten bleiben“. Am Tisch erläuterte Rupp weitere Einzelheiten. Die Bundeswehr müsse mit einem immer enger werdenden Budget zurecht kommen, nicht zuletzt auch aufgrund der Modernisierung der Waffensysteme (z.B. Eurofighter). Für den Fliegerhorst gebe es jedenfalls zur Zeit keine Schließungspläne. Weiter führte er aus: „Die nukleare Teilhabe Deutschlands ist keine Entscheidung des Militärs, sondern eine politische Entscheidung des Parlaments.“

Mit bunten Fahnen machte sich die Hälfte der Anwesenden auf den 14 km langen Weg rund um den Fliegerhorst Büchel. Erneut trafen die Friedensbewegten auf Rupp am Südtor. Er wollte sich mit den 300 Soldaten, die wegen der Friedensaktion zum zusätzlichen Wachdienst eingeteilt waren, solidarisch zeigen und blieb deshalb ebenfalls den ganzen Tag auf dem Fliegerhorst, sprach mit seinen Soldaten und war auch immer wieder für die Friedensbewegten ansprechbar. Hierbei entwickelte sich ein Gespräch über die nukleare Teilhabe. Er persönlich halte eine nukleare Teilhabe für wichtig, da unter den derzeitigen politischen Regeln nur jene Länder

Mitsprache- und Informationsrecht besitzen, die auch Mitglied des nuklearen Planungsrates sind.

Rupp erklärte „ohne nukleare Teilhabe wüssten wir nicht, was die anderen Nationen planen und hätten keinerlei Mitspracherecht.“ Rupp verwies auch darauf, dass in Büchel im Rahmen des KSZE Vertrages vor Ort Inspektionen anderer „Nicht NATO Staaten“ durchgeführt werden könnten, als vertrauensbildende Maßnahmen. „Wir müssen dann auf Verlangen jede Türe, die breiter als eine vorgegebene Größe ist, öffnen.“ Erst vor einigen Monaten sei eine Gruppe russischer Inspektoren in Büchel gewesen und habe dem Verband bescheinigt, dass man sich strikt an die vorgegebenen Regeln halte.

Vor dem Weitergehen verlas Matthias Engle einen Brief an die Soldaten, in dem diese aufgefordert werden, ihrem Gewissen zu folgen und die Mitwirkung an der Atomwaffenstationierung aufzugeben. Eine weitere Station war in der katholischen Kirche von Alflen geplant. 40 Gemeindemitglieder und der katholische Pfarrer hatten sich zum gemeinsamen Gebet mit den Friedenswanderern zusammengefunden. Doch die ließen zu lange auf sich warten, hatten eine Stunde Verspätung und verpassten die Möglichkeit der Begegnung. So gab es kein gemeinsames Gebet, sondern zwei Friedensgebete nacheinander. Dann ging es zurück zu Haupttor. Die Fahnen, welche um das Depot getragen worden waren, wurden in einer künstlerischen Performance zum Fahnenbaum in Regenbogenfarben aufgebaut. Zufrieden über die gelungene Aktion saß man noch eine Weile zusammen. wsh ●



Foto: wsh

## Anti-Atomwaffenbewegung im neuen „verantwortungsbewussten Atomstaat“

Während die westlichen Atommächte Indien einen Sonderstatus verleihen, kämpft eine kleine, aber eifrige Anti-Atomwaffenbewegung für die Abrüstung

Um die jungen Atommächte Indien und Pakistan ist es in den Medien ruhig geworden. Der Kaschmir-Konflikt scheint zumindest vorübergehend deeskaliert, es gibt inzwischen sogar Busverkehr zwischen dem indischen und dem pakistanischen Teil der Region. Die Atomtests von 1998 scheinen vergessen. Und nun steigt Indien sogar fast unbemerkt in den Club der „respektablen“ Atommächte auf: Im Juli beschloss die USA in einer radikalen Politikwende, das 1974 bei den ersten indischen Atomtests verhängte Nukleartechnologie-Embargo aufzuheben. Im Paket mit einem Abkommen über militärische Zusammenarbeit und Waffenhandel, ist der „Deal“ in Indien umstritten, da man die Unabhängigkeit des Landes in Gefahr sieht. Im September folgten Großbritannien und Frankreich mit der Bestätigung des atomaren Sonderstatus Indiens.

Die indische Regierung, nicht mehr die nationalistische BJP, sondern ein Linksbündnis, hält an der Atomwaffenpolitik fest, will sogar in die Raketenabwehr mit einsteigen. Aus einer anderen Richtung ist Indien nun auch vom DU-Problem betroffen: In den riesigen Metallverwertungsanlagen an der Westküste Indiens wird inzwischen vermehrt mit abgereichertem Uran verseuchtes Altmetall aus Kriegsregionen wie dem Irak angeliefert.

Und die Bevölkerung? Ein Großteil hat keine klare Vorstellung vom Gefahrenpotential der Atomwaffen, viele haben mit dem täglichen (Über-) Leben genug zu tun. Doch auch in der breiter werdenden Mittelschicht gibt es wenig Wissen und kaum Widerstand gegen die Atomwaffengefahr.

Doch es gibt sie, die indische Friedensbewegung.

Genaugenommen gibt es sogar drei Hauptrichtungen: Die Gandhianer, die mehr allgemein als themenfokussiert arbeiten, die Marxisten, von denen einige jedoch die indischen Atomwaffen als Gegenpol gegen die USA rechtfertigen, und die sogenannten „Aktivisten“. In den zwei Netzwerken der Bewegung, der indischen CNDP (Kampagne für nukleare Abrüstung und Frieden) und der indisch-pakistanischen SAAN (Südasiaten gegen Atomwaffen) vernetzen sich Vertreter verschiedenster Organisationen, von den von Landminen betroffenen BewohnerInnen der Grenzregion zu Pakistan, über StudentInnen und städtische AktivistInnen, bis zu Adivasi („Ureinwohner“) aus Uranabbaugebieten.

Die CNDP trifft sich vierteljährlich, um von lokalen Aktionen zu berichten und überregionale Aktionen zu organisieren. Für eine Bewegung von 600 Mitgliedern aus allen Teilen Indiens tut sich hier einiges: Beim Frühlingstreffen dieses Jahres berichteten z.B. die Mitglieder aus Andhra Pradesh, einem südlichen Bundesstaat, dass sie 15.000 Unterschriften für die internationale „Abolition Now“-Kampagne gesammelt haben, College-Treffen und ein Einstein-Theaterfestival organisierten, drei Broschüren herausbrachten, die inzwischen schon nachgedruckt werden müssen, und eine Kampagne gegen neue Pläne der Regierung zum Uranabbau durchführen. Es wird stellenweise schon bis zu 200m nah an großen Staudämmen abgebaut, obwohl der Oberste Gerichtshof solche Aktivitäten im Umkreis von 10km von Wasservorkommen verboten hat. Hier greifen die Problematiken der Atomwaffen und -energie und eines elitengesteuerten Entwicklungsmodells, das Großstaudämme bauen lässt, ineinander. Auch der indisch-pakistanische Konflikt ist nach wie vor Thema: Im Mai wanderte eine Gruppe Aktivisten auf einem Peace March

*Achin Vanaik (l.) mit Anil Chaudry und Kanchan Bhandari auf der CNDP-Konferenz in Delhi, Foto:jk*



### Deutscher DU Abfall in Russland

Novouraisk ist eine kleine militärisch anmutende Stadt 60 km nördlich von Ekaterinburg, der drittgrößten Stadt Russlands und eines der wichtigsten politischen Zentren. Sie beheimatet eine Urananreicherungsanlage, die Verträge mit westeuropäischen Ländern zur Neu-Anreicherung von Uranmüll unterhält.

90 Aktivisten aus über 30 Umwelt- und Menschenrechtgruppen kamen in Novouraisk zusammen um diese russischen Atommüllimporte gemeinsam zu diskutieren. Sie kamen insgesamt aus 15 russischen Städten, besucht von einigen westeuropäischen Gästen.

Am 4. August deckten diese Gruppen in einer Pressekonferenz das Schema auf, das es erlaubt Atommüll aus Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern nach Russland einzuführen.

Laut Dokument, welches von Peter Diehl für „Ecodefense“ vorbereitet wurde, sollen die europäischen Konzerne Urenco und Urodif seit 1996 sogenanntes abgereichertes Uran zur Neu- bzw. Wiederanreicherung nach Russland schicken. Diese Konzerne erhalten etwas neu angereichertes Uran zurück, während der Großteil des bei diesem Prozess entstehenden radioaktiven Mülls in Russland zurückbleibt.

An diesem schmutzigen Geschäft sind beteiligt: die Ural Elektrochemische Anlage in Novouraisk und ähnliche Anlagen in der Nähe von drei anderen sibirischen Städten - Tomsk, Krasnojarsk und Irkutsk.

Der Bericht besagt, dass es Beweise für fast 10 000 Tonnen dieses Uranmülls aus der deutschen Urananreicherungsanlage in Gronau in der Zeit von 1996-2001 gibt und das eine ähnliche Menge von 2001-2005 nach Russland gebracht wurde.

67%-76% des importierten Uranmülls verbleiben in Russland. Das verstößt gegen den Artikel 48 der russischen Gesetzgebung zum Umweltschutz. Proteste begleiteten diese Aktionstage.

Der Bericht „Re-enrichment of West-European Depleted Uranium Tales in Russia“ kann in Englisch unter [www.wise-uranium.org/pdf/reenru.pdf](http://www.wise-uranium.org/pdf/reenru.pdf) abgerufen werden.

## „ausgestrahlt“

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), die Anti-Atom-Initiative X-tausendmal quer und das Online-Bürgernetzwerk Campact haben die Kampagne „ausgestrahlt“ gegen die Renaissance der Atomenergie und für einen wirklichen Atomausstieg gestartet.

In kurzer Zeit haben bereits mehr als 1.500 Menschen auf der Internetseite [www.ausgestrahlt.de](http://www.ausgestrahlt.de) mit ihrer Unterschrift angekündigt, gegen ein Comeback der Atomkraft aktiv zu werden. Mit einer zweiten Aktion rufen die Initiatoren Bürger und Bürgerinnen jetzt auf, im Netz „gute Gründe gegen ein Zurück in die atomare Steinzeit“ zusammenzutragen. Diese werden zu den Koalitionsverhandlungen öffentlich präsentiert.

Campact-Sprecher Christoph Bautz: „Wir Bürger müssen dafür sorgen, dass die Pläne von CDU/CSU und FDP zur Renaissance der Atomkraft dorthin wandern, wo sie hingehören: In die Mottenkiste.“ Anstatt weiter die Atomkraft zu fördern gelte es konsequent auf Erneuerbare Energien zu setzen.“

Es zeige sich nun, auf welchen töneren Füßen der rot-grüne Atomkonsens gebaut sei. „Bei einem Regierungswechsel lässt sich der windelweiche rot-grüne Konsens mit der Energiewirtschaft sehr leicht vom Tisch fegen“, so Bautz.

Renate Backhaus, Atomexpertin im BUND-Vorstand: „Unter dem Deckmäntelchen Klimaschutz bastelt die Atomlobby an ihrer Auferstehung. Die sichere Endlagerung der radioaktiven Abfälle bleibt weiter ungelöst und das Störfallrisiko der Atomkraftwerke steigt mit jedem weiteren Betriebsjahr.“

Auch mit Blick auf die Uranvorkommen, die schon bei heutigem Verbrauch nur noch für etwa 60 Jahre reichen, ist Atomkraft kein Zaubermittel gegen die Klimaerwärmung.“

Jochen Stay, Sprecher von „X-tausendmal quer“ sieht eine neue Dynamik in die Anti-Atom-Bewegung kommen: „Die scheinbare Ruhe der letzten Jahre ist vorbei. Viele merken jetzt, wie nötig es ist, den Ausstieg aus der riskanten Atomtechnologie selbst in die Hand zu nehmen. Die kommenden Koalitionsverhandlungen, unsere Großdemonstration gegen die Atomenergie im November in Lüneburg und der zwanzigste Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl sind wichtige Termine, um aktiv zu werden.“

wsh ●



Müssen sie das nukleare Erbe antreten? Foto:jk

von Delhi ins pakistanische Multan. Außerdem griffen verschiedene Gruppen die Idee pakistanischer Aktivisten auf, die zu Länderspielen des Volkssport Cricket zusammengenähte indische und pakistanische Flaggen mitnehmen, mit dem Slogan: „Partner im Sieg“.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Bewegung ist die Bewusstseinsbildung. Besonders schwierig ist hierbei, wie auch bei den CNDP-Treffen selbst, dass es in Indien allein 19 Amtssprachen gibt. Materialien wie Broschüren, Poster etc. müssen also in verschiedenen Sprachen gedruckt werden, und selbst dann erreichen sie nicht die knapp 50% Analphabeten. Ein beliebtes Mittel der Information ist daher das Straßen- oder Puppentheater. Dennoch ist die Bewegung auf dem Land zumeist nur dort präsent, wo es akute Betroffenheit zu einem Thema

gibt, während sie sich ansonsten auf Studenten und Aktivisten in den Städten konzentriert.

Auf der CNDP-Konferenz in Delhi wird kontrovers diskutiert: Achin Vanaik, unabhängiger Dozent und Journalist, wirft die Frage auf: „Sind wir für die regionale Atomwaffenabrüstung vor der globalen, oder nicht?“ Während Pakistans Präsident Musharraf sich nämlich schon sechs mal zu Gesprächen über regionale Abrüstung bereit erklärte, ist Indiens Position, nur in einer globalen Nuklearwaffenkonvention abzurufen, und dies auch nur, wenn die größeren Atommächte bei der Abrüstung zahlenmäßig schon auf dem

Stand von Indien angekommen sind. Klar ist bei der CNDP jedoch allen, dass Indien nicht isoliert betrachtet werden kann. Ein Teilnehmer aus Tamil Nadu betonte: „Das Risiko durch US-Atomwaffen in der Region ist ebenso hoch wie das durch pakistanische Atomwaffen.“

Achin Vanaik analysiert: „Bevor eine Bewegung eine kritische Masse erreicht, in der sie direkt die Politik verändert, kann sie lediglich die öffentliche Legitimität attackieren, die jede Regierung für ihre Politik braucht. Die indische und pakistanische Antiatomwaffenbewegung wird sich noch für eine ganze Weile in dieser Phase befinden.“

jk ●

(Julia Kramer besuchte im Februar/März diesen Jahres die indische Anti-Atomwaffenbewegung)

## Das andere Indien

**Surendra Gadekar vom „Institute for Total Revolution“, Shashi Tyagi, Manish Kumar und Prakash Tyagi aus einer Ghandianischen Friedensgruppe geben Auskünfte über die indische Anti-Atom-Bewegung und die Proteste gegen indische Atomtests.**

**Gegenwärtig sind elf Atomkraftwerke in Indien in Betrieb. 1998 gab es die gegenseitige Konkurrenz zwischen Indien und Pakistan. Wie steht die Bewegung gegen die zivile Nutzung der Atomenergie in Indien zur Atompolitik auf der militärischen Ebene?**

Als zum Beispiel über ein AKW im Norden des Bundesstaates Kerala diskutiert wurde, begannen einige der alten MarxistInnen in dieser Gegend das Projekt zu hinterfragen. Sie stellten sich gegen ihre eigene Partei, die Kommunistischen Partei von Indien, die ja dieses Bundesland regiert. Die Proteste haben letztlich dazu geführt, dass die Parteiführung ihre Position geändert hat. Jetzt sagen sie, Atomenergie sei im Prinzip zwar richtig, nur nicht für Kerala, weil dieser Bundesstaat so dicht besiedelt sei.

Es gibt zwei verschiedene Gruppen von AktivistInnen. Die eine protestiert gegen Atomwaffen, will aber nicht gegen die zivile Nutzung der

Atomenergie eintreten. Auf der anderen Seite sieht es so aus, dass die meisten Leute, die gegen Atomenergie opponieren, auch gleichzeitig gegen die Atomwaffen sind. Leider ist eben der Umkehrschluss nicht wahr. Insgesamt handelt es sich natürlich nicht um monolithische Gruppen. Das Bewusstsein kann sich ändern. Es geht deshalb darum, soviel Dialog wie möglich zwischen AtomtestgegnerInnen und AKW-GegnerInnen zu führen. Es gibt zum Beispiel einen sehr guten Film über Uranabbau im Bundesstaat Bihar. Diesen Film haben wir auf einem Treffen von AtomtestgegnerInnen gezeigt und darauf hingewiesen, dass in diesen Uranminen sowohl der Rohstoff für die AKW's wie auch für die Atombombe abgebaut wird. Dadurch haben wir den Zusammenhang aufgezeigt, dass man/frau diese Bereiche nicht trennen kann.

**Die Medien im Westen haben viel darüber berichtet, wie die Bevölkerung in Indien die Atomtests gefeiert habe. Ist das richtig dargestellt worden?**

Das Problem liegt darin, dass ausländische Medien die indische Szenerie allzu oft aus einer städtischen Sicht betrachten. Noch heute lebt nur circa ein Viertel der Bevölkerung Indiens in den Städten. Der meiste Jubel fand vorwiegend



unter den arbeitslosen, jugendlichen Teilen der Stadtbevölkerung statt. Da funktioniert die Ideologie, die Atomwaffen würden ihnen ein Gefühl von Macht vermitteln, die sie selbst nicht haben. Doch dies ist nur eine, wenn auch sichtbare Minderheit, die die mediale Aufmerksamkeit bekommt und damit den Eindruck verstärkt, die gesamte Bevölkerung Indiens begrüße die Tests.

Die BefürworterInnen von Atomtests und einer allgemeinen Militarisierung der Politik Indiens sind nicht so viele. Natürlich ist die Gegenmacht in Form einer atomkritischen sozialen Bewegung zahlenmäßig noch geringer. Es gibt eben wenig Leute in Indien, die sagen, wir sollten keine Bomben haben, obwohl Pakistan diese Bomben herstellt.

Dazwischen gibt es aber auch die große Mehrheit, die die Bombe vielleicht in irgendeiner Weise akzeptiert hat, die jedoch auf die Frage, sollen wir die Bombe auf Pakistan abfeuern, antworten würde, nein, auf keinen Fall und unter keinen Umständen.

Im Bundesstaat Rajasthan beklagten sich 1998 die Leute über die Preiserhöhung von Oliven. Der Regierungschef reagierte darauf, indem er meinte: warum regt ihr euch über die Olivenpreise auf, wenn wir euch doch soeben Sicherheit durch Atomwaffen gegeben haben?



*Indien besitzt „dual-use“ Abschussrampen, weshalb es schwer ist, einen Angriff mit konventionellen Raketen von einem Nuklearen zu unterscheiden.*

In dieser Konstellation wurden die Wahlen entschieden und von der regierenden BJP (Bharatiya Janata Partei/ Indische Volkspartei, die Partei der Hindu-NationalistInnen) grandios verloren.

Zu den größten Mythen eines Teils der indischen Medien zählte, dass die Atomtests in Pokharan 1998 gerade in der Umgebung des Testgeländes im westlichen Rajasthan sehr populär gewesen seien. Ähnliche Berichte lancierte Pakistan über die Baluch-Adivasi-Bevölkerung (indigene Bevölkerung) nahe den Chagai-Bergen, dem pakistanischen Testgebiet. Nichts könnte weiter entfernt von der Wahrheit sein. Für die BewohnerInnen von Khetolai, das dem Testgelände am nächsten gelegenen Dorf,



*Dr. Gould mit seinem Enkel*

war der 11. Mai 1998 kein guter Tag. Um ein Uhr nachmittags wurden die ungefähr 1500 BewohnerInnen von Soldaten der indischen Armee aus ihren Häusern getrieben. Man sagte ihnen: „Es gibt jetzt eine Explosion, eine große Bombe“. Sie durften das Dorf nicht verlassen, aber auch für vier Stunden nicht in ihre Häuser zurückgehen. Sie durften auch keine schattigen Plätze aufsuchen, um der brütenden Hitze von 47 Grad Celsius im Schatten zu entgehen. Sie hörten die drei nacheinander folgenden Explosionen und als sie ihre Häuser wieder betraten, fanden sie große Risse in den Lehmwänden oder Wasser, das aus den Dorfbrunnen ausgetreten war, deren Wände ebenfalls beschädigt waren. Die Menschen protestierten wütend gegen die Behandlung durch die Armee. Sie protestierten auch gegen die Weigerung der Behörden, eine unabhängige Untersuchung hinsichtlich der Auswirkungen der Tests auf ihre Gesundheit und ihre Umwelt zuzulassen. Die Menschen in den Dörfern nahe Pokharan protestieren seit Eröffnung des Testgebiets im Jahre 1967. Noch immer behauptet die Regierung dasselbe, wie schon bei den ersten Tests von 1974, dass diese „perfekten Tests“ kein Risiko für die Bevölkerung oder die Umwelt darstellen.

Die BewohnerInnen der Dörfer Khetolai, Loharki, Bhadariya, Mava und Dhauliya sehen das anders. Sie sagen, dass bei ihnen Krebs und verschiedene körperliche Schäden gerade nach 1974 aufgetreten sind. Vieh, Schafe und Ziegen aus dem Dorf, bisweilen auch Schafhirten, betreten regelmäßig das Testgebiet. Es wäre daher überraschend, wenn die Nahrungskette durch die Pflanzen nicht kontaminiert wäre, die das Vieh gefressen hat.

Über die nahegelegene Region um Chagai, das pakistanische Testgebiet direkt auf der anderen Seite der Grenze, gibt es noch weniger Informationen. Da dort die Atomtests von 1998 die ersten überhaupt waren, ist es zudem noch schwer, die Auswirkungen auf die Gesundheit festzustellen. Trotzdem gab es auch in dieser Provinz starken öffentlichen Protest, der den dortigen Landesministerpräsidenten zu einer Beschwerde bei der Regierung antrieb. Auch in Pakistan gibt es die Forderung nach unabhängigen Untersuchungen der Region um das Testgebiet. **mk ●**

*(Dieses Interview wurde aus dem Buch „Das andere Indien“ zusammengestellt, welches von der Graswurzelrevolution im Jahr 2000 veröffentlicht wurde und ist dort heute noch erhältlich.)*

## Nachruf Dr. Jay M. Gould

Der Statistiker und Epidemiologe Dr. Jay M. Gould verstarb am 16. September 2005 im Bundesstaat New York an einer Herzerkrankung im Alter von 90 Jahren. Gould war eine der führenden Persönlichkeiten in der US Anti-Atombewegung. Seine auf Regierungsdaten beruhenden Statistiken belegen, dass Krebs- und Kindersterblichkeit in der Nachbarschaft um AKWs anstiegen, wenn diese in Betrieb genommen wurden und wieder sanken wenn sie abgeschaltet wurden. Diese Entwicklung schrieb er der Aussetzung von geringen, jedoch anhaltenden radioaktiven Emissionen zu.

Wiederholt warnte er, dass diese radioaktive Niedrigstrahlung wesentlich gefährlicher ist, als allgemein angenommen wird und so Amerika unbemerkt vergiftet. „The Enemy Within – Der Feind von Innen“ ist eines seiner bekannten Bücher. 1985 gründete Dr. Gould das „Radiation and Public Health Project – Radioaktivität und Öffentliche Gesundheit Projekt“, welches durch das „Tooth Fairy Project“, dass die Höhe des Strontium 90 in Milchzähnen misst, bekannt wurde. 1980 war Dr. Gould Berater in der Umweltschutzbehörde für den US Präsident Carter. Hier begann sein Interesse, seine Erfahrung als Statistik-Experte, die er bei Studien zur Sterblichkeitsrate um chemischtoxische Müllhalden in den USA gewonnen hatte, auch in der Umgebung von AKWs einzusetzen. Schon 1958 wurde Strontium in Babyzähnen gemessen und dabei entdeckt, dass bei Kindern der Geburtsjahre von 1945-1965 die Belastung um ein 100faches angestiegen war. Das US Gesundheitsamt fand einen ähnlich alarmierenden Anstieg von untergewichtigen Geburten und Kinderkrebs. U.a. überzeugten diese Studien 1963 Präsident John F. Kennedy bei den Verhandlungen zum oberirdischen Atomteststoppvertrag. Dr. Gould erklärte, dass chronische radioaktive Strahlung unser Immunsystem schädigt und uns daher erst für viele weitere Krankheiten wie Aids etc. anfällig macht. Heute wird von der Wissenschaft zunehmend akzeptiert, dass sich unterschiedliche Ursachen von Krankheiten wechselseitig bedingen und sich multiplizieren. Radioaktive Niedrigstrahlung trägt generell zur Entstehung von Krankheiten bei und gibt nicht nur bei Krebs einen wichtigen An-schub. [www.radiation.org](http://www.radiation.org) **mk ●**



900 Passagiere sind viermal im Jahr für ca. drei Monate mit dem Peace Boat unterwegs. Foto: mk

### Alle auf einem Boot für den Frieden

Peace Boat ist eine internationale Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Japan. Wir organisieren verschiedene globale Bildungsprogramme zu Themen wie Frieden, Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung und Respekt für die Umwelt an Bord eines großen Passagierschiffes, das um die Welt reist:

Die Globale Universität bietet den Teilnehmenden an Bord intensive Friedens- und Nachhaltigkeitsstudien an zu Themen wie Israel/Palästina, Globalisierung, HIV/AIDS (Schwerpunkt Afrika), Klimaveränderung (Schwerpunkt Südpazifik), und ...Abrüstung von Atomwaffen. Diese Studien werden bei Landgängen in verschiedenen Ländern vertieft.

Das Internationale Schülerprogramm (IS) hat als Zielgruppe junge Menschen aus Konfliktregionen, z.B. Palästina, Israel, Serbien, Kroatien, Indien, Pakistan, Kolumbien, USA, Korea, China, Taiwan... Wir laden eine bestimmte Zahl junger Leute von beiden Seiten eines Konflikts ein, um an einer tieferen Konfliktanalyse und einem Training für friedliche Konfliktlösung teilzunehmen und voneinander zu lernen.

Im neuen Programm „Junge Botschafter für atomare Abrüstung“ haben Studenten aus Atomwaffenstaaten die Möglichkeit, Berichte von Überlebenden von Hiroshima und Nagasaki zu hören, selbst Forschungen zum Thema anzustellen und sich darauf vorzubereiten, den Regierungen und Medien in ihren Heimatländern Forderungen nach konkreten Schritten zur nuklearen Abrüstung zu präsentieren.

Wir freuen uns über Eure Ideen, Meinungen und weitere Fragen zu unseren Programmen.

**Hazuki Yasuhara, Peace Boat ●**  
(www.peaceboat.org)

## Ausschnitt aus dem Reisetagebuch von Felix Fellmer Schüler der Heidelberger Aktion Völkerrecht in Japan

Nachdem schließlich mit Hilfe vieler Spender die Mittel für die Reise zusammen gekommen sind, fliegen wir (6 Heidelberger und drei Schülerinnen aus Renningen) am 3.8.05 nach Japan, um mit unserem DENKmal Völkerrecht an den Gedenkfeierlichkeiten der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki teilzunehmen.

In Hiroshima bauen wir bei 40°C im Schatten und 95% Luftfeuchtigkeit den Schutzwall um den A-Bomb-Dome auf und nehmen neben den Gedenkfeierlichkeiten auch an der World Conference der Mayors for Peace (Bürgermeister für den Frieden, MfP) teil.

### Montag, der 08.08.05

In Nagasaki müssen wir den Schutzwall natürlich erneut aufbauen. Diesmal in vier Halbkreisen um das Denkmal am Hypocenter der Nagasaki- Atombombe, verstärkt durch weitere 60 Meter japanischen Schutzwalles. Im Peace Memorial Park sind, organisiert von Vertretern der dortigen buddhistischen Religion, Vertreter aller Weltreligionen zusammengekommen, um der Toten zu gedenken und für die Lebenden zu beten. Und zu welcher Gottheit nun genau gebetet wird, ist in diesem Moment gemeinsamen Zusammenseins dann auch zweitrangig. Hunderte Kerzen, die den gesamten Park und auch unser DENKmal-VÖLKERRECHT in ein warmes und schützendes Licht hüllen, tauchen dieses friedliche Zusammensein der Menschen aus aller Welt in eine alle Sinne ansprechende magische Atmosphäre.

### Dienstag, der 09.08.05

Kurz nach 10:00 geht es in einem Friedensmarsch zum Peace Memorial Park. Einige von uns werden nach ganz vorne gelotst und bilden zusammen mit dem Präsidenten der Gensuikin (Gewerkschaft der Hibakusha) die Spitze. Wir sehen, wie sehr unser Schutzwall die Herzen der Japaner berührt. Im Park dann der offizielle Teil der Zeremonie, der nach einer gemeinsamen Schweigeminute um Punkt 11:02 aus mehreren Reden und Kranzniederlegungen besteht. Um 18:30 beginnt ein Empfang der Mayors for Peace bei Bürgermeister Ichio Itoh von Nagasaki. Hier haben wir Gelegenheit, unsere mitgebrachten Geschenke, unter anderem die Heidelberg-typischen Studentenküsse des Café Knösel, sowie Grüße und ein Schreiben unserer Oberbürgermeisterin zu übergeben. Am Ende des Abends werden die anwesenden Gäste mit einem wunderschönen, sehr ergreifenden Lied gesungen von Mayor Itoh überrascht.



Der Schutzwall für das Völkerrecht umrundet den Atomwaffendome in Hiroshima, Foto: avr

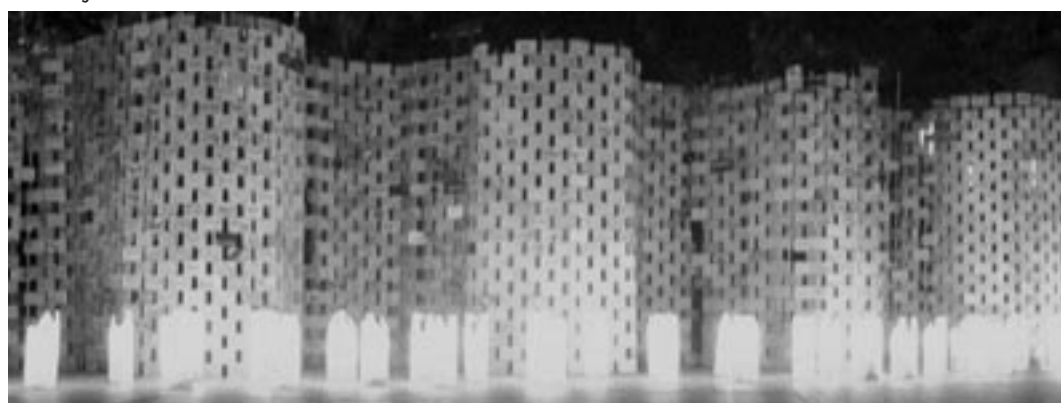
### Mittwoch, der 10.08.05

Das Programm ist simpel: Schutzwall abbauen, diesmal säuberlich in Kisten, und auf die Trucks aufladen; mit den japanischen Bauklötzen brauchen wir jetzt einen zweiten Truck. Nun heißt es auf Wiedersehen schönes Nagasaki und auf nach Osaka. Der Arbeitsteil unserer Reise liegt hinter uns und wir wollen noch ein paar Tage lang die japanische Kultur kennen lernen. Riesig groß natürlich die Freude, dass die Bausteine den Rückweg nach Heidelberg über Vancouver nehmen dürfen. Dorthin wurden wir von Ellen Woodworth, der Kanzlerin der Stadt Vancouver, eingeladen zur Teilnahme am dortigen World Peace Forum im Juni 2006.

Insgesamt lernen wir in Hiroshima und Nagasaki sehr viel Neues und zeigen gleichzeitig, dass die Jugend nicht so desinteressiert ist, wie oftmals behauptet. Im Gegenteil, besonders durch die Bekanntschaft mit internationalen Jugendlichen und vielen anderen Menschen, z.B. den Hibakusha (Überlebende der Atombombenabwürfe), ist uns wieder einmal klar geworden, wie stark und weit verbreitet der Wunsch nach Frieden überall auf der Welt ist, jenseits dessen was die „große“ Politik vertritt.

Es liegt an uns und überhaupt an jedem Menschen, diesem Wunsch Gehör zu verschaffen...

**Felix Fellmer ●**



## Sechzig Jahre nach dem Atombombenabwurf auf Nagasaki: „Wir fordern das Ende des nuklearen Wahnsinns“

Am 9. August, sechzig Jahre nach dem Abwurf der Atombombe auf Nagasaki, haben drei FriedensaktivistInnen auf dem Gelände der US-Kommandozentrale EUCOM in Stuttgart-Vaihingen ein deutliches Zeichen gegen Krieg und nuklearen Wahnsinn gesetzt.

Zusammen mit Hanna Jaskolski (70) und Martin Otto (51) durchschnitt ich (22) an einer Stelle den Zaun des Eucom, weil wir unsererseits ein paar Quadratmeter des Geländes einzäunen wollten. Martin Otto kündigte die Aktion zuvor in einem Schreiben an den Kommandanten des EUCOM an. Mit Bändern und Schildern zäunten wir einige Quadratmeter des Geländes „aus“. Auf den Schildern stand „Menschenschutzgebiet statt EUCOM“ und „Menschenschutzgebiet – No more Nagasaki“. Weiterhin hängten wir ein langes weißes Band in die Bäume, auf dem in großen Buchstaben zu lesen war: „NON VIOLENT ACTION“. Anschließend säten wir Sonnenblumensamen als Zeichen des Lebens. Um 11.13 Uhr, der Zeit des Atomwaffenabwurfs auf Nagasaki sechzig Jahre zuvor, gedachten wir bei leiser Flötenmusik schweigend der Opfer.

Unbemerkt von den amerikanischen Streitkräften durchquerten wir drei anschließend das Gelände des EUCOM. Meine Gedanken dabei:

„Diese idyllische Welt, alles in einem sauberen, mit Rosen und anderen Blumen geschmückten Ambiente, hinterlässt in mir ein beklemmendes Gefühl angesichts der Bedrohung, die sich hinter dieser Fassade verbirgt. Hinter einem Blumenbeet der Sendemast, über den Kriegs-

der pilz

wenn die bombe fällt  
uns unsere kinder fragen  
wer hat sie gebaut  
wer hat sie getragen

Du weißt es nicht  
und kannst ja nichts dafür  
Du hast sie nicht gebaut  
Du hast sie nicht getragen

wer stellt schon solche fragen  
johannes mader, am 9.8.05



Johannes Mader (Rechts) sowie Martin Otto und Hanna Jaskolski beim Umwidmen des EUCOM, Foto: jk

einsätze in aller Welt gesteuert werden. Selbst auf deutschem Boden stationierte Atomaffen werden von hier aus im Ernstfall zum Einsatz gebracht. Hier herrscht ein trügerischer Frieden!“

Unbemerkt verließen wir das Gelände durch das Haupttor. Vor dem Gelände stand ein Einsatzwagen der Stuttgarter Polizei. Bei den jungen PolizistInnen zeigten wir unsere Aktion an. „Ich bin der Überzeugung, dass der Einsatz von Atomwaffen, wie schon deren Entwicklung und Bereithaltung, zu den größten Verbrechen gehört, die der Mensch je begangen hat. Aus dieser Überzeugung heraus rechtfertige ich mein Handeln in der Hoffnung, dadurch die Menschheit, insbesondere die kommenden Generationen, vor einem weiteren Hiroshima und Nagasaki zu bewahren!“

Johannes Mader ●

## Weißrussische und deutsche Jugendliche wie eine „coole Familie“ geworden

Zwei wunderschöne Wochen mit Workshops, Wohnen im Tipi, Natur, Kultur und vielen Liedern verbrachten deutsche und weißrussische Jugendliche zwischen 16 und 26 bei der 2. Jugendbegegnung der Friedenswerkstatt Mutlangen und SOW, Brest. Die weißrussischen Jugendlichen genossen die hier zu spürende Freiheit: „Man kann hier auf der Straße sitzen und alle halten das für normal“. Nächstes Jahr soll die Begegnung in Weißrussland weitergehen, auf den Spuren der gemeinsamen Geschichte, und mit einer Paddeltour durch die unberührte Natur.

jk ●

Land-Art: Nach dem Vorbild des Künstlers Andy Goldsworthy entstanden Kunstwerke aus Naturmaterialien, wie diese Erdkugel



## „one world camp“ und Museum Prora auf Rügen

Die Jugendreise zur NPT-Überprüfungskonferenz im Mai 2005 hört nicht auf, Interesse zu wecken. Prof. Dr. Joachim Wernicke, Kurator des „Museum Prora“ auf Rügen und seit langem aktiv in der Friedensbewegung, lud einige der NY-ReiseteilnehmerInnen ein, Prora zu besuchen anlässlich der Ausstellung „Wie Hitler den Krieg gewann – In den Köpfen“. In dieser Ausstellung sind auch Atomwaffen und die NY-Reise der Jugendlichen thematisiert.

Mitte August verbrachten Stefan Hittmeyer (19) aus Hamburg, Stephanie Rauer (17) aus Sa-lach und Charlotte Wohlfarth (16) von der Aktion Völkerrecht aus Heidelberg drei Tage in Prora.

Untergebracht waren sie in der Jugendherberge „one world camp prora“ im Block 3 des ehemaligen KdF-Bads, das heute auch das „Museum Prora“ sowie viele weitere Museen und Galerien beherbergt.

Neben fachlichen Gesprächen und einer Führung durch das Museum und die Anlage, stand ein Treffen mit Herrn Holtz, Bürgermeister der Nachbarstadt Sassnitz, auf dem Programm. Als Mitglied der Mayors for Peace betonte er die wichtige Rolle der Öffnung in Richtung Osteuropa und des Austauschs unter Jugendlichen für eine friedliche Zukunft. Diese Überzeugung deckt sich mit denen von Joachim Wernicke und Uwe Schwartz, dem Geschäftsführer des Museums. Nach dem Motto „Wer gemeinsam einen Sommer verbracht hat, schießt nicht aufeinander“ würden sie die zum Großteil leerstehenden KdF-Gebäude, gemeinsam mit dem „one world camp prora“ gerne zu einer internationalen Jugendbegegnungsstätte machen, in der sich Urlaub, Spaß und Völkerverständigung verbinden. Einziges Problem dabei ist, dass das Finanzministerium den Block 3 gerade verkauft hat und am liebsten einen Großinvestor sehen würde, der daraus eine Hotelanlage macht. Bleibt zu hoffen, dass das nicht der Fall sein wird und vielleicht nächstes Jahr eine internationale Tagung zum Thema Atomwaffen in Prora stattfinden kann.

Charlotte Wohlfarth ●

Kontakt: „Museum Prora“, Objektstraße 3-5, 18609 Prora auf Rügen, [www.museum-prora.de](http://www.museum-prora.de)

### Jugendbegegnung in der Pressehütte

Zur Zeit findet in Mutlangen wieder ein Internationales Workcamp statt. Die TeilnehmerInnen kommen aus Japan, Südkorea, Rumänien, Spanien, Portugal, Großbritannien und Deutschland. Julia Kramer und Gabi Blessing betreuen es von Seiten der Pressehütte. Die Hütte wird renoviert und auf dem Grundstück, ein „Friedensgarten“ angelegt und die Aufstellung der Tafeln für den Geschichtslehrpfad vorbereitet.



### Ein neuer Arbeitsplatz als Friedensarbeiterin entsteht.

Julia Kramer konnten wir nun Dank der eingegangenen Spenden als Grundsicherung einen Arbeitsvertrag als geringfügig Beschäftigte anbieten. Einzelspenden in Höhe von 1.000 € und Einzugsermächtigungen über 1.430 € im Jahr ermöglichen dies für die nächsten fünf Monate. Zur Grundsicherung muss Julia durch Projekte hinzuverdienen. Aber zusammen ist das eine Basis, auf der sich eine feste Friedensarbeiterinnenstelle entwickeln kann. Wir müssen aber noch weitere regelmäßige Spender finden, damit die Finanzierung auf Dauer gelingt. Über ihre erfolgreiche Arbeit mit Jugendlichen können Sie einiges in diesem FreiRaum lesen. Bitte überlegen Sie, ob auch Sie durch einen regelmäßigen Beitrag Julias Stelle festigen helfen.

**Lotte Rodi,**  
**Volker Nick ●**

## Atomwaffenfreie Welt bis 2020

# Vielfältige Aktionen zum Hiroshima-Tag

**Mit ca. 200 Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki forderten Friedensgruppen und die „Bürgermeister für den Frieden“ (Mayors for Peace) in Deutschland die Abschaffung aller Atomwaffen bis zum Jahr 2020.**

Neben der Initiierung des bundesweiten „Atomwaffen abrüsten - in Deutschland anfangen“ fanden in vielen Städten als gemeinsame Aktion am Vorabend des Hiroshima-Tages (Freitag, 5. August) zwischen 22 Uhr und 0.15 Uhr die „Nacht der 100.000 Kerzen - Für einen Welt ohne Atomwaffen“ - statt.

Ein weiterer Höhepunkt war der erstmalig ausgetragene Pacemakers-Radmarathon von Stuttgart über 333 km nach Büchel.

### Nacht der 100.000 Kerzen vor dem EUCOM

Paul Russmann, Ohne Rüstung Leben, eröffnete die Aktion mit der folgenden Rede:

Wir stehen hier, weil wir mit der Nacht der 100.000 Kerzen, den Opfern der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki gedenken wollen, dessen Jahrestage sich in diesem Jahr zum 60. Male jähren.

Wir stehen hier um diese Zeit an diesem Abend, weil wir eine Verbindung zu den großen Gedenkfeierlichkeiten herstellen wollen, die um 8.15 Uhr Ortszeit in Hiroshima Memorial-Park begangen werden.

Wir stehen hier, weil es auch 60 Jahre nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki keinen Grund zur nuklearen Entwarnung gibt: 30.000 Atomwaffen sind nach wie vor weltweit stationiert, knapp 7.000 werden in ständiger Alarmbereitschaft gehalten. Eine der Kommandozentralen für den Einsatz von Atomwaffen ist die US-Kommandozentrale EUCOM hier in Stuttgart. Das EUCOM koordiniert die Atomwaffen, die zwischen Grönland, Beringstraße, Nordkap und dem Kap der Guten Hoffnung stationiert sind.

Mit der „Nacht der 100.000 Kerzen“ knüpfen wir an eine Tradition aus Japan an, wo jedes Jahr am Hiroshima-Tag auf Flüssen schwimmende Kerzen angezündet werden, ein Symbol für die vielen Menschen, die im kühlenden Wasser des Meeres Rettung vor dem atomaren Feuer suchten.



Nacht der Hunderttausend Kerzen, Foto: Tobias Bollinger

Wir stehen heute nicht allein. Neben unseren Kerzen hier auf der Straße zum EUCOM brennen heute abend Kerzen vor den Rathäusern in Aalen und Augsburg, in Bad Kreuznach, in der Johanneskirche in Bad Urach, auf dem Marktplatz in Bergisch Gladbach, in Bochum, Braunschweig und Bruchsal, am Bühler Friedenskreuz, auf dem Herrngartenteich in Darmstadt, in der Lutherkirche in Detmold, in der Fußgängerzone in Ellwangen, in Erding und Esslingen, in der Pauluskirchengemeinde in Fellbach, an der Oder in Frankfurt/Oder, in Freiburg, Friedrichshafen, Fürstenfeldbrück und Greifenstein, begleitet vom Glockenläuten in Giengen und von Livemusik der Gruppe „Rotdorn“ in Hamburg,

Gespräche im Kerzenschein im Hiroshima Gedenkheim in Hannover, Kerzen, Texte und Musik in Hattersheim und Havixbeck, Kerzen brennen auch vor dem US-Hauptquartier in Heidelberg, in Heidenheim spricht der Oberbürgermeister, in Heilbronn die Pfarrerin der Evangelischen Nikolaigemeinde.

Kerzen werden entzündet in Herrenberg, Ingolstadt, Jülich und Kirchheim an der Teck. In Konstanz am Bodensee, in Köln auf der Domplatte, in Lahnstein auf der Lahn. Der Opfern wird in Lemgo mit Gebeten, Liedern und Stille in der St. Nicolai-Kirche gedacht, mit einer Friedensandacht in Leonberg.

Kerzen brennen auch in Lindenberg, Lüneburg und Lünen, wo der Bürgermeister ein Grußwort spricht. In Meersburg und Merseburg schwimmen die Kerzen auf dem Bodensee bzw. auf dem Gotthardteich. In München unterstützt der Stadtrat mit einem einstimmigen Beschluss die Nacht der 100.000 Kerzen.

Kerzen leuchten vor dem Friedenssaal in Münster. Kerzen brennen auch in Müllheim, Nagold, Naumburg, Nürnberg und Oldenburg.

Auch in Riedstadt-Goddela und Rossdorf, dort mit Teilnahme der Bürgermeisterin. Berichte von Augenzeugen werden verlesen in Schneverdingen und in Schönburg an der Saale fahren die Teilnehmenden auf Kanus und Ruderbooten. Kerzen werden entzündet in Simmern, Sindelfingen und Stade, in Trossingen, Uelitz und Ulm.

100 Kerzen schwimmen in Varel. Kerzen brennen in Waiblingen, Waltrop und Windeck-Herchen und im japanischen Garten in Wolfratshausen. In Überlingen am Bodensee und im Kurpark des österreichischen Bad Tatmannsdorf.

In den nächsten Tagen beteiligen sich an der Nacht der 100.000 Kerzen noch Initiativen in Berlin, Hockenheim, Landshut, Magdeburg, Braunschweig, Kassel, Oberhausen und die Kurseelsorge in Bad Krozingen.

Mit der Stuttgarter Nacht der 100.000 Kerzen wollen wir heute auch unserer Hoffnung auf und unsere Forderung nach einer atomwaffenfreien Welt Nachdruck verleihen mit über 2000 Kerzen, mit einer Performance for Peace, mit Visionen für den Frieden, mit dem Bericht eines Überlebenden, mit Bewegung und Musik, mit Gesang und Schweigen, mit Transparenten und einer Direktschaltung nach Hiroshima.

rob ●

# Radmarathon verbindet Kommandozentrale mit Atomwaffenstandort Pacemakers: 333 km im Sattel

Die DFG-VK, die GAAA und die FI Westpfalz luden erstmalig zu einem Fahrradmarathon „Pacemakers - Schrittmacher für eine Welt ohne Atomwaffen“ ein. Startpunkt war am 6. August im verregneten Morgengrauen in Stuttgart an der US-Kommandozentrale EUCOM.

Nachdem der Regen aufgehört hatte zeigte sich auch die Sonne. Über den US-Stützpunkt Ramstein führte die Strecke in die Eifel. Sie endete kurz nach Sonnenuntergang in Büchel am Fliegerhorst der Bundeswehr. 333 Kilometer waren dabei zu bewältigen, eine längere Strecke als die Tagesetappen bei der Tour de France. Volker Nick fuhr gemeinsam mit 25 anderen Radlern die gesamte Strecke, mehr als 70 Teilnehmer bewältigten Strecken zwischen 60 und 300 Kilometer.

**Herr Nick, was hat Sie gereizt, diese Strapazen auf sich zu nehmen?**

Nick: Als Fahrradkurier bin ich es gewöhnt, den ganzen Tag im Sattel zu sitzen. Diese Fähigkeit für eine Friedensaktion zu nutzen, fand ich faszinierend.

**Wieso wurde diese Strecke ausgewählt?**

Die Strecke verbindet die immer noch in Deutschland vorhandenen Atomwaffenstandorte Ramstein und Büchel mit der Befehlszentrale für deren Einsatz, dem EUCOM in Stuttgart. Wir fuhren die Strecke am Hiroshima-Tag. Wir fordern den Abzug der Atomwaffen aus der Bundesrepublik und das Verbot aller Atomwaffen weltweit.

**Wie wurde dieses Anliegen unterwegs wahrgenommen?**

Wenn wir radelten, vorne Polizei und hinten Polizei, unterschieden wir uns kaum von einem konventionellen Radrennen. Da könnte man



Die Pacemakers auf Tour. Foto: Timo Deinel

## Ausschreibung zum Schülerwettbewerb

Der Landesverband Nordrhein-Westfalen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und die IPPNW rufen alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 13 auf, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. Er soll dazu beitragen, die atomare Bedrohung in Vergangenheit und Gegenwart bewusst werden zu lassen und Wege in eine atomwaffenfreie Welt aufzuzeigen.

Einsendeschluss ist der 30.11.

Mehr Informationen:  
[www.wettbewerb-atomwaffenfrei.de/](http://www.wettbewerb-atomwaffenfrei.de/)



Foto: Timo Deinel

Udo Bölts, einer der bekanntesten deutschen ehemaligen Radprofis, welche die Pacemakers unterstützen

noch was verbessern. Mit einem Schnitt von 28 Stundenkilometern jagten wir durch die Landschaft. Aber alle 60 bis 70 km machten wir längere Pausen und wurden von den dortigen Friedensgruppen und den Bürgermeistern empfangen, z.B. in Bretten, Neustadt, Kaiserslautern. Diese Städte sind alle „Mayors for Peace“ beigetreten, einem weltweiten Zusammenschluss von Bürgermeistern, die das Ziel haben, bis zum Jahr 2020 alle Atomwaffen abzuschaffen. Diese Arbeit wollen wir unterstützen.

**Wie war die Ankunft in Büchel?**

Als wir am Haupttor des Fliegerhorsts ankamen, wurden wir von der dortigen Friedensgruppe, die eine Mahnwache zum Hiroshimatag abhielt, begeistert empfangen. Weil wir aber eine halbe Stunde schneller waren als geplant, platzten wir mitten in die Rede von Lothar Liebsch, einem ehemaligen Oberstleutnant der Bundeswehr. Ein Bürgermeister begrüßte uns dort leider nicht. Die Friedensbewegung steht dort auf ziemlich einsamem Posten.

**Hat sich die Anstrengung gelohnt?**

Die meisten Leute in Deutschland glauben, bei uns gäbe es keine Atomwaffen mehr. Wenn wir mithelfen können, die restlichen 150 bei uns stationierten Atombomben ins öffentliche Bewusstsein zu bringen, dann lohnt sich jede Anstrengung. Denn kein Mensch will diese Dinger, sie sind nur noch hier, weil sich zu wenige darum kümmern. wsh ●



Volker Nick  
am Ziel  
Foto: wsh

## Schatten

- Mein Vater lehnte an einem Pfeiler und las Zeitung. Es war 8 Uhr 15. Ich war müde und wollte mich an seine Knie anlehnen  
- Wie jeden Morgen brachte ich der Katze unserer Nachbarn ein Schälchen Milch  
- Ich versuchte gerade, einen roten Schmetterling zu fangen  
- Wir schrieben gerade etwas auf unsere Tafeln, als ein Flugzeug sich näherte. Unser Lehrer sah auf zum Fenster.  
Als plötzlich.... (Blitz - Hände schützend nach oben - atmen - tasten)



Foto: Pressehütte

## Frau

Die ganze Nacht suchte ich nach meiner Tochter  
Bei Dämmerung sagte mir ein Nachbar  
Er habe sie am Fluß gesehen  
Bei den Toten und Sterbenden.  
Ich hörte ihre Stimme rufen:  
Mutter, Mutter,  
und ging dem Klang nach.  
Mein Kind war total verbrannt.  
Die Haut hatte sich von ihrem Kopf gelöst,  
und hinterließ ein Knäuel verfilzter Haare.  
Meine Tochter sagte:  
Mutter, Du kommst spät, so spät,  
Es tut weh.  
Bitte bring mich nach Hause.  
Aber es gab keine Häuser, keine Ärzte,  
nichts, was ich hätte tun können.  
Ich bedeckte ihren nackten Körper und hielt sie  
In meinem Arm, sieben Stunden lang.  
Spät in der Nacht schrie sie wieder:  
Mutter, Mutter, und legte ihren Arm um meinen  
Hals, ihren kleinen kalten Arm.  
Ich sagte: Bitte sag noch einmal Mutter.  
Aber es war das letzte Mal gewesen.

## Schatten

Materie und Energie, Körper und Geist,  
die wohl tätige Einheit, so einfach intuitiv zu erfassen,  
so schwierig zu erforschen.  
Die Erde dreht sich nicht für uns allein.  
Wissenschaft ist eine Art des Staunens, Wissen eine Form der Liebe.  
Ist es zu spät, uns selbst zu lieben?  
Ändern wir uns, oder müssen wir sterben?

## Frau

Der Mond steigt höher und hellt auf.  
Nur Schatten weisen den Weg.

## Schatten

Machthungrige Wesen, suchend nach Eroberung,  
konstruieren hilflos die Mittel ihrer Zerstörung,  
und müssen dann einen einfachen Test der Weisheit bestehen.  
Werden wir ihn bestehen, oder müssen wir sterben?

Diese (leicht gekürzte) Schatten-Performance, entwickelt von Verena Veit, Nora Mertens und der Theaterpädagogin Kerrin Lorenzen, besteht aus Textfragmenten aus „Oder müssen wir sterben“ von Ian McEwan und Zitaten von Hibakusha. Eine deutsch-schweizer Performancegruppe führte das Stück bei der Nacht der 100.000 Kerzen vor dem EUCOM und am Hiroshima-Tag beim „Umsonst & Draußen“ - Festival in Stuttgart auf. jk ●

## Den Weltraum nur friedlich nutzen!

Das Global Network Against Weapons and Nuclear Power in Space ruft vom 1.-8. Oktober wieder zu einer weltweiten Aktionswoche auf.

Bisher ist die weltweite Liste mit 30 Aktionsorten kürzer als in den Vorjahren. Sie liegen fast ausschließlich in den USA.

In Deutschland ist bisher nur eine Flugblattaktion geplant und zwar in Darmstadt, wo das ESOC, das Kontrollzentrum der europäischen Raumfahrtagentur ESA liegt.

Doch Protest ist dringend notwendig.

Die Pläne der US-Militärs „im, aus und durch den Weltraum“ zu kämpfen, sind nicht einheitlich, aber das Ziel ist eindeutig: Überlegenheit durch militärische Nutzung. Werden zerstörerische Antisatellitenwaffen entwickelt, die gefährlichen Weltraumschrott hinterlassen?

Sollen Weltraumwaffen entwickelt werden, mit denen Ziele auf der Erde angegriffen werden können? Die US Luftwaffe fordert jetzt eine Direktive des Präsidenten, welche Klarheit schafft und die Stationierung von Waffen im Weltraum erlaubt.

Die NASA hat wieder Missionen mit Plutoniumbatterien, ähnlich wie bei Cassini, auf ihrer Startliste. Die Forschung für eine Nuklearrakete wird wieder belebt, um schneller zum Mars zu kommen. Der Koordinator Bruce Gagnon befürchtet den Bau von Mondkolonien mit nuklearer Energieversorgung.

Um eine bessere, friedlichere Welt zu erreichen, reicht es nicht aus, nur die aktuellen Übel zu bekämpfen, sondern es gilt auch, den negativen Zukunftsszenarien entgegen zu treten. Deswegen werden wir im nächsten FreiRaum das Weltraumthema ausführlich beleuchten, damit der Himmel nicht zur Hölle wird. **wsh ●**



Foto: Regina Hagen

## Iran:

# Die Gefahr einseitiger Interventionen wächst

**Den Weltgipfel vom 14. bis 17. September, das große Treffen der Regierungschefs vor der UNO Generalversammlung, ereilte das gleiche Schicksaal wie die Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrages. Es gab keine substantielle Einigungen. Bereits im Vorfeld hatte der neue UN-Botschafter der USA darauf gedrungen, dass aus dem Entwurf für das Abschlussdokument alle Verweise auf Abrüstungsschritte gestrichen werden sollen. Wieder weigerten sich die Atommächte, sich zum Abbau ihrer eigenen Arsenale zu verpflichten.**

Dies kritisierte UN Generalsekretär Annan mit scharfen Worten. Vor der Presse bezeichnete er es als „wirkliche Schande“, dass der Abschlusstext die Frage der Abrüstung einfach auslasse.

Auf dem Gipfel verschärfte sich der Streit um das iranische Atomprogramm. Der iranische Präsident Ahmadinejad erklärte: „Der Iran hat das unveräußerliche Recht auf Zugang zu einem nuklearen Energiekreislauf“. Er zitierte damit den Nichtverbreitungsvertrag. Er lud die Welt und die transnationalen Energiekonzerne ein, durch technologische Kooperation an dem zivilen Atomprogramm des Iran teilzuhaben. Er griff die Atomwaffenstaaten an, die ihre Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllten und kritisierte diese „nukleare Apartheid“.

Ohne den Iran beim Namen zu nennen, polemisierte Israels Premierminister Sharon gegen einen Staat im Nahen Osten, der nach Atomwaffen greift und am liebsten Israel von der Erde wegfegen wollte. Sorge bereite die Kombination aus „finsterem Fundamentalismus und Unterstützung terroristischer Organisationen“. Dagegen müsse die Weltgemeinschaft sich vereint zur Wehr setzen.

Der deutsche Außenminister Fischer bedauerte: „dass beim wichtigen Thema Abrüstung und Nichtverbreitung, sowie bei der Terrorismusdefinition keine Einigung möglich war.“ Er will nun erörtern, „wie in diesen für die internationale Sicherheit zentralen Bereichen dennoch Fortschritte erzielt werden können.“

Doch „Gut gemeint heißt nicht immer gut gemacht“ meint Otfried Nassauer. Er kritisiert die rot-grüne Außenpolitik, die doch Friedenspolitik sein wollte. Nassauer stellt fest, dass Rot-Grün immer wieder die ungewollten Nebenwirkungen des eigenen Handelns vernachlässigt habe.

Das Bemühen um einen dauerhaften deutschen Sitz im UNO-Sicherheitsrat etwa ist ein Beispiel dafür. Scheitert das Vorhaben, so wird wohl das Gegenteil dessen erreicht, was vorgeblich gewollt wurde: Die Vereinten Nationen werden nicht gestärkt, sondern faktisch geschwächt. War es die erklärte die Absicht, den Multilateralismus zu stärken, so wird dieser geschwächt. „Beides spielt eher den Zielen Washingtons in die Hände als denen Berlins,“ stellt Nassauer fest.

Im Konflikt um das Atomprogramm des Irans soll durch eine Verhandlungslösung die Gefahr eines präventiven Militärschlages der USA



gebannt werden, ebenso wie die einer atomaren Bewaffnung Irans. Das Angebot, das die Europäer unter Federführung der Deutschen Iran unterbreiteten, fordert Teheran zu einem völkerrechtlich verbindlichen, einseitigen Souveränitätsverzicht auf. Es offeriert Iran aber nicht die wichtigste Gegenleistung, die man dort braucht: eine rechtlich verbindliche, auch Israel und die USA einbindende Sicherheitsgarantie. Teheran lehnte ab. Scheitern aber die Verhandlungen, so wird dieses Faktum des Scheiterns selbst zu einem gewichtigen Argument dafür, dass nur noch Sanktionen oder gar ein Militärschlag ein militärisches Atomprogramm in Iran unterbinden können.

Dabei ist dessen Existenz noch nicht einmal klar bewiesen. „Da ist sie wieder, die ungewollte Nebenwirkung“, so Nassauer.

Scott Ritter, ehemaliger Waffeninspekteur im Irak, nennt das „die iranische Falle“, in die aus seiner Sicht die europäischen Staaten geraten sind. Für ihn ist das Ziel einer militärischen Intervention der USA klar. Wie im Irak sei es der USA gelungen, die Beweislast umzukehren. Nicht der Bruch des Atomwaffensperrvertrages muss nachgewiesen werden, sondern der Iran soll die Vertragstreue nachweisen. Unter diesen Vorzeichen kann das Scheitern der Verhandlungen, eine fehlende Einigung im Sicherheitsrat jeweils von den USA als Begründung für ein unilaterales, militärisches Eingreifen herangezogen werden.

Einziger Weg, eine solche verhängnisvolle Entwicklung abzuwenden, ist nach Ritter der Verzicht der Europäer auf eine Unterhändlerfunktion für die USA. Der Politik der „regionalen Umformung“ durch die USA, die zur Zeit die größte Sicherheitsbedrohung im Nahen Osten darstelle, müsse ebenso entgegengetreten werden, wie dem iranischen Atomprogramm.

Im Fall Nordkorea scheint die Krise derzeit entschärft. Nordkorea wird sein Atomwaffenprogramm aufgeben. Die USA sichern im Gegenzug zu, das Land nicht anzugreifen. Hilfslieferungen werden zugesagt. Wenn das Verhandlungsergebnis nicht reine Taktik ist, um freie Hand für den Konflikt mit dem Iran zu haben, kann es ein Modell für Verhandlungen im Nahen Osten werden: Verzicht auf Atomwaffen im Iran, Abrüstung der Atomwaffen in Israel und gegenseitige Sicherheitsgarantien. **wsh ●**

# Eine Kampagne geht weiter und ändert ihren Namen: »...auf keinem Auge blind!« »Abrüstung wagen!« - „Atomwaffenfrei bis 2020“

Zufriedenheit und Enttäuschung herrschten bei der Jahrestagung des Trägerkreises „Atomwaffen abschaffen - bei uns anfangen“ Anfang September in Hannover. Die Unterstützungskampagne für die Mayors for Peace war erfolgreich, denn die Mitgliederzahl der Bürgermeisterinitiative konnte in Deutschland verdoppelt werden auf zur Zeit über 270. Aber zum Trägerkreistreffen waren nur die Hauptaktivisten nach Hannover gekommen.



Oberbürgermeister Schmalstieg berichtete aus Hiroshima, dass die wachsende Bewegung der Mayors for Peace sich effektiver organisieren will. Sie beabsichtigt, das Thema Atomwaffen in Schulen und Hochschulen zu bringen. Verstärkt soll auf nationaler Ebene auch der Kontakt zu Parlamentariern gesucht werden. Begeistert erzählte er: „Die Mauer mit den kleinen Steinen hat eine ganz große Zahl von Menschen angesprochen.“ Die Bürgermeister wollen im nächsten Jahr, den 10. Jahrestag des Beschlusses des Internationalen Gerichtshofes zur

Völkerrechtswidrigkeit von Atomwaffen als Aktionsschwerpunkt wählen. Ein Ziel ist, dabei den Schutzwall für das Völkerrecht in Den Haag aufzubauen.

Götz Neuneck analysierte das Scheitern der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrages. Als Mitglied der deutschen Regierungsdelegation konnte er bestätigen: „In Berlin wird beobachtet und registriert, was die NGOs sagen und tun.“

Uli Wohland moderierte eine spannende Strategieplanung. Das Ergebnis, kurz zusammengefasst ist, dass die Zusammenarbeit mit den Mayors for Peace fortgesetzt werden soll. Für die nächsten zwei Jahre wird eine Bewusstseins-Kampagne entwickelt mit Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Anschließend soll sich eine Druck-Kampagne mit dem Höhepunkt in vier Jahren, vor der nächsten Bundestagswahl und ein Jahr vor der nächsten Überprüfungskonferenz.

Da werden die Vorentscheidungen getroffen. Zentrale Forderung in Deutschland: Abzug der Atomwaffen und Aufgabe der nuklearen Teilhabe. Derzeitiges Arbeitsmittel ist eine Unterschriftensammlung an die neue Bundesregierung.

Bei der Analyse wurde deutlich, dass die wenigen Aktiven an einem Strang ziehen sollten, auch wenn sie unterschiedliche Aktionsansätze haben. Deswegen ist es wichtig, dass Vertreter von möglichst allen Organisationen und Gruppen, die dem ‚Trägerkreis‘ angehören, das nächste Treffen am Vorabend des Friedensratschlages in Kassel besuchen.

Ein wichtiges Werkzeug ist die vom Trägerkreis entwickelte Homepage Atomwaffen A-Z: [www.atomwaffen-a-z.info/home.html](http://www.atomwaffen-a-z.info/home.html). Sie soll eine Informationsquelle für alle sein, die ihr geschichtliches, technisches und politisches Wissen über Atomwaffen erweitern wollen. wsh ●



## Angebote der Friedenswerkstatt

**Ausstellung** Die Friedenswerkstatt Mutlangen bekam eine Ausstellung vom Peace Memorial Museum Hiroshima zur Verfügung gestellt.

Auf 30 Tafeln gibt es Informationen zu den Atombombenabwürfen auf die japanischen Städte, zu den Atombombentests, zur aktuellen Situation der atomaren Rüstung und Gedanken zur Abrüstung.

Sie wurde bisher in Schwäbisch Gmünd gezeigt und ist zur Zeit im Stuttgarter Rathaus zu sehen. Danach wandert sie weiter und kann über die Pressehütte ausgeliehen werden.

**Minibuch** Die Neuauflage der Broschüre: „Hiroshima mahnt“ mit einem Augenzeugenbericht über den Atombombenabwurf, verfasst von Akihiro Takahashi, dem ehemaligen Direktor des Hiroshi-ma-Frieden-Museums, ist fertig. Sie wurde ergänzt durch Infos zu den Atomwaffen in Europa und Hinweise auf Aktionsmöglichkeiten - durch die Friedenswerkstatt Mutlangen, die Aktion Völkerrecht und Mayors for Peace.

Sie kann über die Pressehütte bestellt werden. Unkostenbeitrag pro Einzel exemplar 1,80 €, pro 10 Stück 15,00 €, pro 100 Stück 120,00 €.

## Europäische Parlamentarier fordern Abzug von US-Atomwaffen

Fast 90 Parlamentarier aus Europa haben wegen der neuen amerikanischen Atomwaffendoktrin einen Abzug aller US-Atomwaffen aus ihren Ländern gefordert.

Nach Angaben der Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) vom 13. September unterschrieben die Parlamentarier einen entsprechenden Aufruf an die Regierungen von Deutschland, Italien, den Niederlanden, der Türkei, Belgien und Großbritannien. Darin wird verlangt, Verhandlungen über den Abzug der Waffen zu beginnen. In dem auch von 16 deutschen Politikern von SPD und Grünen unterzeichneten Appell wird als erster Schritt gefordert, die Bereitstellung von deutschen Piloten und Flugzeugen für einen möglichen Atomwaffeneinsatz zurückzunehmen.

Zudem müsse die politische Mitwirkung an der Planung eines möglichen Atomwaffeneinsatzes der NATO beendet werden.

Angesichts der Veröffentlichung der neuen US-Atomwaffendoktrin müsse sich Europa von den US-Atomwaffen verabschieden, erklärte IPPNW-Sprecherin Ute Watermann. Am Wochenende war ein Konzept des US-Generalstabs für den Einsatz taktischer Atomwaffen bekannt geworden. Das Papier, das allerdings noch nicht von Verteidigungsminister Donald Rumsfeld gebilligt worden ist, weist die Kommandeure an, für einen atomaren Erstschlag zu planen.

Das Papier ist auf der Homepage des Berliner Informationszentrums für transatlantische Sicherheit in Originalfassung unter [http://www.bits.de/NRANEU/docs/3\\_12fc2.pdf](http://www.bits.de/NRANEU/docs/3_12fc2.pdf) einsehbar.

IPPNW-Sprecherin Watermann warnte vor einer Verwicklung in einen präventiven atomaren Anschlag. Anlässlich des NATO-Verteidigungsministertreffens in Berlin am 13./14. September wurde die Öffentlichkeit erneut auf die Unterschriftenaktion für den Abzug der US-Atomwaffen Deutschland hingewiesen.

Zu den Unterzeichnern des Aufrufs aus Deutschland gehören unter anderem Grünen-Chefin Claudia Roth, der Bundestagsabgeordnete Christian Ströbele, Bundestags-Vizepräsidentin Antje Vollmer sowie die SPD-Politikerinnen Herta Däubler-Gmelin und Monika Griefahn.

Zuvor hatten sich bereits Politiker von FDP, der Union und der Linkspartei gegen die Überlegungen für die Militärdoktrin ausgesprochen. rob ●

## Impressum

FreiRaum.

Für eine Welt ohne  
Atom- und Uranwaffen.  
Für die friedliche Nutzung  
des Weltraums.

Erscheint vierteljährlich

Auflage: 2000

Herausgeber:  
Gewaltfreie Aktion  
Atomwaffen Abschaffen GAAA  
Hausmannstrasse 6  
70188 Stuttgart  
Tel. 07 11 - 21 55 112  
Fax 07 11 - 21 55 214  
Internationales  
Marion Küpker  
Bürozeiten:  
Wochentags 10.00 - 13.00 Uhr  
Tel. 040 - 430 73 32

Pressehütte Mutlangen  
Friedens- und Begegnungsstätte  
Mutlangen e.V.  
Forststraße 3  
73557 Mutlangen  
Tel./Fax 0 71 71 - 75 66 1  
www.pressehuette.de  
post@pressehuette.de

Einzelheft: Euro 2.00 plus Porto

Jahresabonnament:  
Euro 8.00 einschließlich Porto

Für Mitglieder der Friedens- und  
Begegnungsstätte Mutlangen e.V. und  
der Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.  
ist der Bezug im Mitglieds-  
beitrag enthalten.

Bankverbindung:  
nur für Abo-Gebühren:  
Friedens- und Begegnungsstätte -  
FreiRaum  
Raiffeisenbank Mutlangen  
BLZ 613 619 75, Konto: 55628010  
für steuerabzugsfähige Spenden:  
Friedenswerkstatt Mutlangen e.V.  
Kreissparkasse Ostalb  
BLZ 614 500 50, Konto: 800268499  
Stichwort: Spende FreiRaum

Redaktion:  
Roland Blach (rob)  
Tel. 07 11 - 21 55 112  
e-Mail: gaaa@paritaet-bw.de  
Marion Küpker (mk)  
Tel. 040 - 430 73 32  
e-Mail: marion@motherearth.org  
MarionKuepker@compuserve.com  
Julia Kramer (jk)  
Tel. 0711/6337776  
e-mail: j.kramar@gmx.net  
V.i.S.d.P  
Wolfgang Schlupp-Hauck (wsh),  
Tel. 0 71 71 - 18 20 57  
e-Mail: redaktion@pressehuette.de

Namentlich gekennzeichnete  
Beiträge geben nicht unbedingt  
die Meinung der Redaktion wieder.

Layout/Satz: db  
Druck: GUS-Druck GmbH  
70180 Stuttgart,  
Tel. 07 11 - 60 03 45

Friedens- und Begegnungsstätte Mutlangen e.V.  
Forststr. 3, 73557 Mutlangen  
Postvertriebsstück E 59198 – Deutsche Post AG – Gebühr bezahlt

## Termine:

### 28.-30.10.

Mailand (I): Gründungstreffen des europäischen Jugend-  
netzwerkes für eine atomwaffenfreie Welt Kontakt:  
Friedenswerkstatt Mutlangen, Forststr. 3, 73577 Mutlan-  
gen, Tel.: 07171/75661, Fax: 07171/75661,  
[j.kramar@gmx.de](mailto:j.kramar@gmx.de), [www.pressehuette.de](http://www.pressehuette.de)

### 28.-30.10.

**Trier: 10. GAAA-Jahrestagung**, Themenschwerpunkt:  
Uranwaffen und Atomwaffen in Rheinland-Pfalz - Kon-  
version von Militärbasen - Exkursion nach Spangdahlem,  
Friedens- und Umweltzentrum, AGF Trier, Pfützenstr. 1,  
VA: GAAA Kontakt: Gewaltfreie Aktion Atomwaffen  
Abschaffen Roland Blach, Haußmannstr. 6, 70188  
Stuttgart, Tel.: 0711/2155112, Fax: 0711/2155214,  
[gaaa@paritaet-bw.de](mailto:gaaa@paritaet-bw.de), [www.gaaa.org](http://www.gaaa.org)

### 22.11.2005 Termin geplant - auf Webseite gucken!

**Hamburg: Atomwaffen Abschaffen-bei uns anfangen:**  
US Nukleardoktrin und das Scheitern der NPT Über-  
prüfungskonferenz. ReferentInnen: Xanthe Hall,  
Götz Neuneck und Marion Küpker, VA: Hamburger  
Forum 19.30 Uhr ABC Räume im Curiohaus, Rothen-  
baumchaussee 11-15, [www.hamburger-forum.org](http://www.hamburger-forum.org)  
**14.07.2006-28.08.2006**

**Europa: Europäische Friedensradfahrt** Paris - Moskau  
2006 „Für ein Europa des Friedens und der Abrüstung. Nie  
wieder Krieg. Atomwaffen abschaffen.“, Route: Paris-Brüs-  
sel-Duisburg-Dortmund-Kassel-Leipzig-Dresden-Liberec-  
Jelenia-Gora-Warszawa-Brest-Minsk-Smolensk-Moskau, VA:  
Bike for Peace Kontakt: Bike for Peace c/o Konni Schmidt,  
Wormser Str. 27, 67657 Kaiserslautern, Tel.: 0152/2831196,  
[bike4peace@web.de](mailto:bike4peace@web.de), [www.bike-for-peace.de](http://www.bike-for-peace.de)

## ZUGABE

Ziviler Ungehorsam Gewaltfreie Aktion Bewegung  
Tagung - 3.-5. Februar 2006 - Jagdschloss Göhrde

### Erfahrungen austauschen

Viele Erfahrungen wurden in den letzten Jahren gemacht  
- mit unterschiedlichsten Strategien und Ansätzen, an  
vielen Orten und in unterschiedlichen Zusammenhängen.  
Es gibt individuelle Formen des Zivilen Ungehorsams und  
massenhafte Aktionen. Vom 3.-5. Februar 2006 wollen  
wir im Jagdschloss Göhrde im Wendland - Erfahrungen  
austauschen, Vernetzung organisieren und Perspektiven  
des Zivilen Ungehorsams diskutieren. Dazu laden wir  
Menschen, die sich im Bereich Zivilen Ungehorsam und  
Gewaltfreie Aktion engagieren, herzlich ein.

### Programm


Das Programm folgt der Idee, als große Gruppe einen  
gemeinsamen Diskussionsprozess zu gestalten, der zu-  
gleich viel Freiraum für individuelle Begegnungen und  
Diskussionen, für Kennenlernen und Austausch lässt.

### Teilnahmebeitrag

Der Teilnahmebeitrag orientiert sich am Einkommen: 50,- €  
normaler Beitrag, 30,- € Solibeitrag, 80,- € Förderbeitrag,  
Kinder pro Lebensjahr 2,- € Mindestbeitrag

### Kontakt

Tagung ZUGABE c/o Bewegungsakademie  
Artillerieregiment 6 27283 Verden  
Tel: 04231-957-595  
Web: [www.tagung-zugabe.de](http://www.tagung-zugabe.de)  
E-Mail: [Kontakt@tagung-zugabe.de](mailto:Kontakt@tagung-zugabe.de)



Pressehütte.  
Treffpunkt am historischen Ort

Nicht nur durch eine Spende können Sie  
unsere Arbeit unterstützen, sondern auch  
durch Werbung für die Pressehütte. Die  
Vermietung der Pressehütte läuft gut. Aber  
immer wieder fühlen sich Nachbarn gestört,  
wenn zu laut gefeiert wird. Wir suchen daher  
verstärkt Mieter für die Pressehütte, die  
sich in ihren Gruppen zu einem Seminar und  
Austausch treffen. Die Pressehütte ist ein  
Selbstversorgerhaus und bietet Platz für  
Gruppen bis zu 12 - 18 Personen. Preis pro  
Übernachtung 6,50 €. Sagen Sie das günstige  
Angebot weiter: in Ihrer Initiative, Partei,  
Gewerkschaft, Schule und Gemeinde.

Anzeige

Für eine  
bessere Welt ...



... ins Internet!

Sich  
informieren  
kann so einfach  
sein:

Über 30.000 Links

- Frieden
- Menschenrechte
- Umwelt, Eine Welt
- Soziales, Religionen
- Frauen, Bildung, Politik
- Nachrichten, Wirtschaft
- Konfliktregionen

Viele kleine Leute  
an vielen kleinen Orten,  
die viele kleine Schritte tun,  
können das Gesicht der  
Welt verändern.

➔ [www.bessereweltlinks.de](http://www.bessereweltlinks.de)  
Ausprobieren und weitersagen!